

# Stolper Post.

Nr. 200.

Freitag, 28. August.

Organ für die Handels-, Ge-  
lichen Interessen



werbs- und landwirthschaft-  
Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Hauptexpedition in Stolp: Bollweber-  
straße 254. Ausgabestellen in Stolp:  
1. Herr E. Bolgien, Amtsstr. 7. 2. Herr  
C. Ludwig, Gr.-Auerstr. 37. 3. Herr Ernst  
Geweke, Bahnhof- und Friedrichstr.-Ecke 13.  
4. Herr August Harbich, Bergstr. 57. 5. Herr  
J. Georgy, Gr.-Garten- u. Wiesenstr.-Ecke 3.  
6. Herr A. Graunig, Hospitalstr. 12a. 7. Herr  
W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr.  
Printmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr J.  
Wolffberg, Sandberg 140a. 10. Herr C.  
Kirchmann, Tischstr. 19. 11. Herr C. Schalle,  
Wibbelstr. 25. 12. Herr W. Büttner,  
Bollmühlstr. 25. Rummelsburg: Herr  
Rudolph Bode, Schlawe: Herr C. A. Jäsch.  
Stolpmünde: Herr M. Jessin jr.

Der „Stolper Post“ erscheint täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- und Festtage.)  
Der Abonnementspreis beträgt pr. Quartal  
1 Mark 20 Pfg., mit Botenlohn 1 Mark  
50 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten  
1 Mark 50 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem  
Unterhaltungsblatt“ 1 M. 50 Pfg., mit Boten-  
lohn 1 M. 80 Pfg. u. bei allen Kaiserl. Post-  
anstalten 1 Mark 90 Pfg.

Insertionspreis für die gepaltene Cor-  
puszeile oder deren Raum für Einzeilmische  
10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclam:  
für die ungepaltene Corpuszeile oder  
deren Raum 20 Pfg.

Für den Monat September  
eröffnen wir ein Abonnement  
auf die „Stolper Post“ zum  
Preise von:  
ohne „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“  
in unseren Ausgabestellen M. 0,40, durch Boten  
zugestellt M. 0,50, bei allen Kaiserlichen  
Postanstalten M. 0,50.  
mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“  
in unseren Ausgabestellen M. 0,50, durch Boten  
zugestellt M. 0,60, bei allen Kaiserlichen Postan-  
stalten M. 0,64.  
Wir bitten um gütige Bestellung.  
Die Expedition der „Stolper Post“.

### Politische Uebersicht.

Der Kaiser besichtigte am Dienstag das  
3. Garberegiment z. F., welches zu den Wa-  
ndern in Potsdam eingerückt ist. — Mittwoch  
Nachmittag wohnten die Majestäten und die  
Mitglieder der kaiserlichen Familie dem Adler-  
schützen des Officiercorps des 1. Garberegiments  
im Ratharinenholz bei Potsdam bei. Der Kron-  
prinz hatte sich Dienstag nach der Prieznitz in  
das Mandverterrain des 3. Armeecorps begeben  
und kehrte Abends nach Potsdam zurück.  
Die außerordentliche persische Gesandtschaft  
wird nächsten Dienstag vom Kaiser im Palais in  
Berlin empfangen werden.  
In allerhöchster Zeit kehrt der Minister  
des Innern von Puttkamer nach Berlin zurück;  
darauf ist dann die Verkündigung des  
Termins für die Wahlen zum preussischen Abge-  
ordnetenhaus zu erwarten.  
Kulturminister von Gopler ist von der Schweiz  
nach Berlin zurückgekehrt.  
Die Offiziere des 5. schwedischen Husaren-  
regiments Kronprinz, welche dem Neumarischen  
Dragoner-Regiment Nr. 3 in Treptow einen  
Gegenbesuch abgestattet haben, sind zu kurzem  
Aufenthalt in Berlin eingetroffen.  
Wie die Nat. Ztg. hört, sind die einzelnen  
preussischen Regierungen von Berlin aus ange-  
wiehen, im amtlichen Wege Versammlungen  
in welchen unter Leitung eines Regierungskom-  
missars darüber Erörterungen zu pflegen sind  
1) in welchen Industrie- und Erwerbszweigen  
eine Beschäftigung der Arbeiter an Sonn- und  
Festtagen stattfindet; 2) welche Gründe die  
ein Verbot derselben für die Arbeitgeber und  
Arbeiter haben würde, und 3) ob ein solches  
durchführbar ist.  
Man merkt's, daß in Europa nicht allzu  
viel jetzt passiert, denn die „Karolinenfrage“  
wird eine ganz ungebührliche Menge Staub  
auf und wird viel mehr diskutiert, als die  
Kaiserzusammenkunft von Kremser, deren Spe-  
zialwede allerdings mit dem Schleier dichtesten  
Geheimnisses verhüllt sind. Um auf die „Ka-  
rolinen“ zurückzukommen, so könnte man voll-  
kommen annehmen, es handle sich dabei um  
eine Auseinandersetzung zwischen Deutschland  
und Frankreich, statt zwischen Deutschland und  
Spanien, denn mehr als die Madrider Blätter  
verleihen sich noch die Pariser in die Sache  
und bringen dabei Stückchen zu Tage, die auch  
bei ihnen möglich sind. Unter „Murschor-  
wes“ fürso und soviel tausend Mann“ thun sie  
schon gar nicht mehr, und wittern schon in  
der Luft einen Zusammenstoß zwischen den  
Spaniern, Deutschen und den schwarzhaarigen  
Franzosen. Das ist natürlich der kräftigste An-  
reiz im Gegentheil wird die Frage zwischen  
den beiden interessierten Regierungen jetzt sehr  
leicht bereits erwogen und es liegt gar kein  
Grund vor, Gespenster an die Wand zu zeichnen.  
Was wird stark von der Wahl eines Schiedsrich-  
ters zur Entscheidung der Angelegenheit gespro-  
chen und man nennt Italien und Belgien.  
Eine zur Verabreichung der Frage der Sonn-  
tagsarbeit eingesetzte Kommission des Berliner  
Kremsler-Kollegiums der dortigen Kaufmannschaft  
hat sich in dieser Sache wie folgt: „Die  
Arbeiter haben es selbst in der Hand, die Sonn-  
tagsarbeit, wo diese allzuschwer ist, auf ein ver-  
hältnißmäßiges Maß zu reduciren. Weiter zu gehen  
und ihnen gesetzlich zu verbieten, am Sonntag  
zu arbeiten, auch wenn sie es für sich und ihre  
Familie für notwendig erachten, ist nicht ge-  
wünscht. Die Industrie ist gerade jetzt lei-  
denschaftlich in der Lage, einen etwaigen Lohnaus-  
fall ihrer Tische zu decken, an Stelle der  
notwendigen Sonntagsarbeit würde  
Nacharbeit treten müssen, die dem  
erst recht nicht zuträglich wäre.“

Ein gesetzliches Verbot der Sonntagsarbeit  
würde ferner nicht ohne vielerlei Aus-  
nahmen und Dispensationen möglich sein  
und das könnte leicht zu Mißbrauch führen oder  
Willkür schaffen. Thatsächlich träten Nachteile  
der Sonntagsarbeit nur in geringem Umfange  
hervor; anders liege die Sache in der Haus-  
industrie, aber auf diesem Gebiete sei ein Erlaß  
gesetzlicher Bestimmungen ebenso schwierig, als  
ihre Ausführung und Ueberwachung. Das  
Kremsler-Kollegium ist diesen Ansichten seiner  
Kommission völlig beigetreten, und hat sich dann  
auch noch mit den offenen Handelsgeschäften  
befaßt. Es ist dabei zu dem Schluß gekom-  
men, daß Kleingeschäfte oft gar nicht in der  
Lage seien, Sonntags die Läden zu schließen,  
denn die Konsumenten hätten in der Woche keine  
Zeit zum Kaufen. Bei den Großgeschäften sei  
Einstellung der Arbeit am Sonntag eher mög-  
lich, aber auch hier sei schablonenhafte Behand-  
lung total unumgänglich.  
Die Getreideernte in Rußland wurde vor  
einiger Zeit bekanntlich als ziemlich fragwür-  
dig bezeichnet, hier und da sollte im Carenreiche  
sogar ein Nothstand in Sicht sein. Keins von  
Beiden scheint aber thatsächlich der Fall zu sein,  
denn der russische Getreideexport nach Deutschland  
ist laufenden Monat nicht nur gesunken, sondern  
hat sogar bedeutend zugenommen. Mehrere Ge-  
treidestimmen aus Riew haben in Königsberg i. Pr.  
eigene Comptoire eröffnet.  
Als Augenarzt rühmlichst bekannt ist der  
Herzog Theodor von Bayern. Seine Vorbeeren  
scheinen ein anderes Mitglied des bayerischen  
Königshauses nicht ruhig schlafen gelassen zu  
haben, denn jetzt ist auch Prinz Ludwig Ferdin-  
and von Bayern, ein Cousin des Königs,  
zum Doctor medicinae promovirt. Der Prinz,  
der seinen Wohnsitz in Nymphenburg hat, ist  
kaum 26 Jahre alt und mit einer Tochter der  
Königin Isabella von Spanien vermählt.  
Die Mitglieder des Berliner Telegraphen-  
congresses sind auf ihrer nordischen Rundreise  
über Bremen, Bremerhaven in Hamburg einge-  
troffen. Allenenthal festlicher Empfang und  
besonders ist Staatssekretär Dr. von Stephan  
gefeiert. Nun, er hat's durch sein Wirken auf  
dem Kongress redlich verdient.  
Der 26. August ist für die sächsischen und  
thüringischen Länder ein Gedenktage von hoher  
Wichtigkeit gewesen, denn an diesem Tage waren  
es gerade 400 Jahre her, daß die Söhne Fried-  
rich des Saufmüthigen, der Kurfürst Ernst  
und der Herzog Albrecht, die seit dem Ableben  
ihres Vaters gemeinsam regiert hatten, auf dem  
Rathhause zu Leipzig die Theilung ihrer Länder  
vornahmen. Nachdem vorher durch das Loos  
entschieden war, daß Ernst die Theilung voll-  
ziehen, Albrecht aber zuerst wählen sollte, ergriff  
dieser von dem Meißener Kreise Besitz, der  
ungefähr das heutige Königreich Sachsen mit  
Ausnahme des Voigtlandes und des Vogtenger  
Kreises umfaßte, während dem Kurfürsten Ernst  
die thüringischen Lande, das Herzogthum Sachsen  
mit der Hauptstadt Wittenberg und die voigt-  
ländischen Besitzungen zufließen. Die Bergwerke  
blieben unter gemeinsamer Verwaltung. Herzog  
Albrecht gab seinem Lande bald nach Uebergabe  
der Regierung eine kollegialisch gebildete Regie-  
rung, die ihren Sitz in Dresden hatte, und  
somit feiert Sachsen auch das 400jährige Jubi-  
läum der Existenz ständischer Versammlungen in  
diesem Jahre.  
Die Bedeutung der Kaiserzusammenkunft in  
Kremser wird von dem Petersburger Journal,  
dem Organ der russischen Regierung, ausführlich  
in folgenden Zeilen klagestelt: Wir schreiben  
am 16. September v. J., daß die Dreikaiserzu-  
sammenkunft von Skerniewice die Aufmerksamkeit  
der ganzen Welt auf sich lenken und daß sie in  
Wirklichkeit nicht der Ausgangspunkt einer neuen  
Situation sei, sondern die Weihe eines glücklicher  
Weise bereits bestehenden Zustandes, ein voll-  
ständiges Zeugniß für das über alle großen  
Fragen, die die öffentliche Meinung beschäftigen,  
vernehmen und eine neue Bürgschaft für den  
allgemeinen Frieden. Zwei Tage später waren  
wir in der Lage zu konstatiren, daß die aus  
Skerniewice eingelaufenen Nachrichten unsere  
Vorhersagungen in vollem Umfange bestätigten  
und daß sowohl die persönlichen Gesinnungen  
der drei Monarchen, wie die Anschauungen und  
Gesichtspunkte ihrer Minister sich als vollständig  
übereinstimmend ergeben hätten und wir fügten  
hinzu, daß ein allgemeines Sicherheitsgefühl sich  
aus der Thatsache ergeben werde, daß das ge-  
genwärtige friedliche Einvernehmen nicht beruhe  
auf abstracten Theorien und zufälligen Gefühlen,

sondern auf der Ueberzeugung einer practischen  
Uebereinstimmung der Interessen, welche zu einer  
dauerhaften Einigung führen müsse. Das  
Jahr, welches verstrichen ist, seitdem diese  
Vorhersagungen ausgesprochen wurden, hat  
die letzteren sicherlich nicht widerlegt,  
wir sind daher berechtigt, uns in der Hoffnung,  
zu wiegen, daß die Begegnung zu Kremser nicht  
weniger fruchtbar an glücklichen Resultaten sein  
werde und daß die Freundschaftsbeziehungen  
zwischen den Souveränen ebenso wie die poli-  
tischen Beziehungen zwischen den Regierungen  
noch befestigter und konsolidirter daraus hervor-  
gehen werden. Wir haben sicherlich nicht nöthig,  
besonders hervorzuheben, daß die Abwesenheit  
des Kaiser Wilhelm und des Fürsten Bismarck  
keinerlei Ermüdung in den herzlichen Begle-  
hungen bewirkt, welche in so glücklicher Weise  
zwischen Deutschland und den beiden anderen Rei-  
chen besteht!  
Die Londoner Zeitungen hatten lange  
Berichte über die Verhaftung englischer Touristen  
in Deutschland gebracht, in welchen allerlei  
Schaudergerichten von der deutschen Polizei  
erzählt wurden. Thatsache ist, daß im Café  
Casino in Frankfurt a. Main vier englische  
Herren und eine Dame auf Grund auffälliger  
Ähnlichkeit mit den Signalements und Photo-  
graphien der Personen, welche wegen des  
Hamburger Van Diebshahles verfolgt werden und  
deren Spur nach Frankfurt wies, von der  
Polizei verhaftet wurden. Die Entlassung der  
Sislikten erfolgte noch am Abend desselben Ta-  
ges, nachdem ihre Inschuld sich herausgestellt.  
Für die Betreffenden war die Sache  
allerdings fatal aber was soll die Polizei  
thuen?  
Das Ergebnis der Prämienvertheilung auf  
der Antwerpener Ausstellung ist für die deutsche  
Abtheilung überraschend günstig; im Ganzen  
sind derselben zugefallen: 50 Ehrendiplome —  
außer 16 weiteren Ehrendiplomen für Collectiv-  
Ausstellungen — 144 goldene Medaillen, 228  
silberne Medaillen, 191 bronzene Medaillen und  
121 ehrenvolle Anerkennungen, im Ganzen 734  
Auszeichnungen für im Ganzen 742 Aussteller.  
Durch Kabinettsordre ist bestimmt, daß die  
Kriegsschule in Erfurt zum 1. October nach  
Glogau zu verlegen ist.  
Gegen das Urtheil des Frankfurter Schwur-  
gerichts, welches den Anarchisten Pleste der Er-  
mordung des Polizeirathes Rumpff für schuldig  
erachtete und ihn zum Tode verurtheilte, hatte  
der Verteidiger Pleste's die Revision angemel-  
det. Das Reichsgericht in Leipzig hat am Mitt-  
woch die Revision verworfen.  
Tischler gegen Tischler! Am Sonntag hat-  
ten die Tischler in Berlin eine Kommission ein-  
gesetzt, welche von dem Vorsteher des ehemaligen  
Tischler-Strike-Comitees, Röbel, die Rassen-  
bäcker zur Revision einfordern sollte. Am  
Dienstag hat nun eine Tischler-Delegirtenver-  
sammlung beschlossen, aus ihrer Mitte 7 Dele-  
girte zur Prüfung der Bäcker zu ernennen und  
die Kommission vom Sonntag nicht anzuerken-  
nen. Die letztere hat nun wieder gedroht,  
Röbel beim Staatsanwalt anzugehen. Nicht  
hübsch, nicht wahr?  
Die evangelisch-lutherische Konferenz inner-  
halb der preussischen Landeskirche — sogenannte  
Augusta-Konferenz — hat Mittwoch in Berlin  
ihre Verhandlungen begonnen.  
Der Verein der deutschen Eisenbahnerverwal-  
tungen hat am Mittwoch in Pest seine Schlusssitzung  
abgehalten.  
Von Zanzibar. Wie der Post. Ztg. aus  
London telegraphirt wird, ist dort die Nachricht  
eingegangen, Admiral Knorr habe vom Sultan  
von Zanzibar auch die Abtretung des Zubastuffes  
und den Abschluß eines für Deutschland günsti-  
geren Handelsvertrages verlangt. Der Zubas-  
stuf liegt im Somalgebiet, das ist im Nord-  
osten des Witu-Gebietes und der Besitzungen  
der Ostafrikanischen Gesellschaft. Ferner soll  
die Schwester des Sultans von Zanzibar, die  
sich mit einem deutschen Kaufmann wider den  
Willen ihrer Familie vermählte, auf der Insel  
angelangt sein und durch Admiral Knorr  
das ihr bisher vorenthaltene persönliche Eigen-  
thum beanspruchen.  
Die Kongo Regierung hat beschlossen, in  
ihrem Staate eine Armee zu unterhalten. Die  
Mannschaften werden aus der niederländisch-  
indischen und englisch-indischen Armee ange-  
worben.  
Zu der Kaiserzusammenkunft in Kremser.  
Dienstag Abend fand eine Theatervorstellung  
statt, der gegen 100 Personen beiwohnten.

Kaiser Franz Joseph führte die Czarin, Ga-  
Alexander die Kaiserin Elisabeth, Erzherzog  
Carl Ludwig von Oesterreich die Großfürstin  
Wladimir in den Theateraal. Der Großfürst  
Thronfolger erschien bereits in der Uniform des  
ihm am Nachmittage verliehenen österreichischen  
Husaren-Regiments. In der ersten Stuhlfreihe  
saßen die hohen Herrschaften, in der zweiten  
folgten die Minister, dann die Hofstaaten etc.  
Das Lustspiel „Man experimentirt“ die große  
Szene aus „Sappho“, die Vorträge eines Wald-  
hornquartetts fanden vielen Beifall. Mittwoch  
Vormittag fand ein Jagdausflug mit Jagd-  
Dejeuner statt. Abends Diner, worauf  
in den Gemächern der russischen Herrschaften  
der Thee eingenommen wurde und um 10 Uhr  
die Rückreise nach Rußland erfolgen sollte. Die  
ganze Bahnstrecke wird von Soldaten und Gen-  
darmen bewacht und das giebt der glänzenden  
Kaiserreise doch einen sehr düstern Hintergrund.  
Weitere Telegramme melden noch: Mittwoch  
Vormittag verweilten die Majestäten längere  
Zeit bei einander, auch die Minister wurden  
empfangen. Nach 11 Uhr erfolgte der Ausbruch  
nach dem Fürstenthum, welcher dem Cardinal-  
Erzbischof Fürstentum gehört und in dem eine  
Jagd auf Hochwild abgehalten wurde. Das  
Dejeuner wurde in einem Jagdschloße eingenom-  
men. Des Diner vereinte am Abend wieder  
sämmliche Fürstlichkeiten. Die Abreise der  
russischen Gäste sollte, wie bekannt, Mittwoch  
Abend erfolgen.  
Oesterreich-Ungarn. Es ist doch etwas  
Prächtiges um die Stellung der Deutschen hinter  
schwarzen Grenzpfählen. In Königinnhof in  
Böhmen wurde der Trautnauer deutsche Turn-  
verein „Jaselerunde“ von den Czechen mit Stei-  
nen tractirt und ebenso wurden auf der Rück-  
kehr die Wagen mit Steinen beworfen. Mehrere  
Personen sind verletzt. Seitens der Behörde ist  
strenge Untersuchung angeordnet; aber es ist  
denn doch am Plage zu fragen, wie solche Aus-  
schreitungen überhaupt möglich waren. Bei un-  
parteiischem, gerechtem Regiment kann so etwas  
gar nicht stattfinden, aber die Czechen haben  
schon so viele Excesse ungestraft geübt, daß man  
sich gar nicht wundern kann, wenn sie beim  
Uebermuth zur Frechheit kommen!  
Niederlande. In Amsterdam haben am  
Montag tumultuöse Manifestationen der Sozia-  
listen stattgefunden. Der Bürgermeister ermahnte  
durch öffentliche Plakate vergeblich zur Ruhe  
und mußte daher Kavallerie gegen die lärmende  
Menge einschreiten. Viele Verhaftungen sind  
vorgenommen.  
Frankreich. Die Leiche des in Ostasien  
verstorbenen Admirals Courbet ist in Hydrus  
gelandet, wo auch eine Todtenfeier stattgefunden  
hat. Eine weitere Ceremonie folgt im Pariser  
Zwillingendom. — Wie man der Köln. Ztg.  
aus Paris schreibt, ist wieder einmal die Rede  
von Maßregeln, welche gegen die Prinzen von  
Orleans ergriffen werden sollen, da man wissen  
will, daß der Graf von Paris, sobald er sich  
von jedem öffentlichen Treiben fern hält, im  
Geheimen alle Antriebe der Monarchisten leitet  
und eine Art geheimer Gesellschaft gebildet  
habe, wodurch er allerdings in unlieb-  
same Berührung mit den französischen  
Gesetzen kommen könnte. In nächstem  
Ministerrath soll die Sache zur Sprache gebracht  
werden. Der Prinz Napoleon, welcher weiß,  
daß die Regierung entschlossen ist, mit dem  
Präsidenten kurzen Prozeß zu machen, hat des-  
halb seinen Anhängern die Weisung ertheilt,  
sich bei den bevorstehenden Wahlen vollständig  
neutral zu verhalten und nicht als Kandidaten  
aufzutreten. Der Prinz selbst empfängt fast  
Niemand und läßt namentlich alle Berichtstat-  
ter, die ihm wegen seiner Haltung befragen  
wollen, unerbittlich und hart abwählen. — Prinz  
Plon-Plon hofft und harret auf einen glücklichen  
Zufall, der ihn auf den Kaiserthron setzen könnte.  
Wäre er nicht, der er ist, könnte ein solcher  
Zufall schon eintreten, aber so — — wohl  
kaum!  
Die Cholera. Dienstag starben in Mar-  
seille 39, in Toulon 10 Personen. — In  
Spanien starben an der Krankheit bisher cr.  
62300.  
Italien. Man sucht immer vergeblich  
nach den Thätern, welche den kolossalen Dieb-  
stahl in der Schatzkammer des königlichen Schlo-  
ßes in Turin begangen haben. Zweifellos sind  
Beamte Helfershelfer gewesen. Gestohlen ist das  
ganze Münzkabinett, cr. 30 000 Münzen, 4  
Halsketten und Ordenssterne im Werthe von  
6 000 000 Francs, zwei prachtvolle Kronen



f. B. Victor Emanuel dargebracht wurden, ein kostbarer Ehrentitel, Alles in Allem etwa 2 einhalb Millionen Franc werth. Um diese fast unglückliche Thatfache abzuschwächen, vertrieben italienische Blätter den Werth des Gestohlenen. Es ist aber so viel, wie gesagt.

**Großbritannien.** Lord Salisbury ist auf Urlaub in Nordfrankreich angekommen. — Die Entlassung der bisher bei der Fahne gehaltenen Reservisten erfolgt auf Ordre des Kriegsministers Ende dieser Woche. — Die neuen entgegenkommenden Vorschläge Russlands wegen der afghanischen Grenzfrage sollen zunächst der indischen Regierung zur Prüfung unterbreitet werden. Diese Nachricht beweist, daß eine Vertheidigung wirklich in Aussicht steht. — Die irischen Abgeordneten versprechen sich von den Parlamentsneuwahlen ungemein viel. Irland ist ihnen ganz sicher und durch das neue Wahlgesetz wird die Zahl der dortigen Abgeordneten beträchtlich vermehrt. Es kann also in der That leicht dahin kommen, daß die Irländer im Parlament zwischen Liberalen und Konservativen die ausschlaggebende Macht werden und „fordern“ können für ihren Bestand.

**Orient.** Der englische Botschafter Wolff ist vom Sultan empfangen. Ob er bezüglich Ägyptens viel erreichen wird, erscheint seinen Landsleuten selbst noch fraglich. Immerhin aber hofft man von seiner Anwesenheit in Stambul eine Verbesserung der Beziehungen zur Türkei.

## Deutschland.

Berlin, 27. August.

Die Feier der Enthüllung der Statue Friedrich Wilhelms I. in Potsdam giebt der „Times“ Veranlassung zu mannigfachen Betrachtungen über Preußen und dessen Königshaus. Das Cityblatt sagt unter Anderem:

Statuen in Potsdam oder Berlin machen nicht den Eindruck, wie oft in anderen Städten, als ob sie sich ihrer öffentlichen Ausstellung schämten. Andere Staaten mit einer großartigen und älteren Geschichte als Preußen, haben um Entschuldigung zu bitten — was Preußen nicht nötig hat — wenn sie ihren bedeutenden Bürgern und Souveränen Statuen errichten. Preußen schuldet in Folge der Eigenhämlichkeit seiner nationalen Geschichte tiefere und größere Dankbarkeit persönlichen Charakteren, als die meisten anderen Länder. Die preussische Nationalität ist nicht eines jener natürlichen Producte der Race und Geographie, welche den Launen und der Tyrannei des administrativen Genies und der administrativen Mittelmäßigkeit Trost bieten. Es ist die Frucht individueller Energie und Weisheit, welche zufällige Umstände ein mächtiges Königreich geschenkt haben. Wenn das preussische Volk zurückblickt, wird es durch die geschichtliche Thatfache gewahrt, daß seine Friedrichs und Friedrich Wilhelms, seine Stein's und Hardenberg's, Moltke's und Bismarck's daran gearbeitet haben, die verwirrte Masse zusammenzubringen und fest mit einander zu vereinigen.

Zwischen dem Soldaten, wie ihn Friedrich Wilhelm I. modellirte, und den Reservisten, welche zweimal in diesem Jahrhundert die Fluth der französischen Invasion zurückdrängten, ist ein ungeheurer Unterschied. Aus der Hand Friedrich Wilhelms I. ging die preussische Armee als eine kräftige Waffe hervor, hinreichend diszipliniert, um den Willen ihres Herrn zu thun. Sie hatte wenig von dem Feuer des Patriotismus an sich, oder irgend ein anderes Feuer, ausgenommen das der mürrischen Ausdauer. Friedrich II. ahmete ihr erst Leben ein. In seiner Hand wuchs sie zu einem Wesen heran, welches für irgend ein Unternehmen bereit und befähigt war. Jetzt sind sich die geringsten Mitglieder eines preussischen Regiments höherer Ziele bewußt, als Friedrich Wilhelm I. sich hätte träumen lassen. Die Tactik, Waffen und Bedingungen des Dienstes sind sämmtlich revolutionisirt. Was nicht den geringsten Wechsel erfahren hat, ist das Gefühl des preussischen Soldaten vom Feldmarschall herab bis zum Gemeinen, daß die soldatische Kunst Vollkommenheit in den kleinsten Details erfordert; und die Ueberzeugung des preussischen Volkes, daß sein natürliches und ehrenhaftes Geschick darin besteht, durch den Schmelztiegel der nationalen Casernen zu passiren.

Unter allen Umständen kann Preußen sich rühmen, daß wenn seine eigene Nationalität auch immer mehr in den Hintergrund tritt, je mehr das deutsche Reich an Stärke und Solidität gewinnt, seine eigenen Verdienste die Ursache dazu sind. Es wuchs aus nichts, als ein Protest gegen die Erstarrung Deutschlands als ein Ganzes. Nachdem es durch seine eigene unwiderstehliche Energie den Körper wiederbelebt hat, von dem es einen Bruchtheil bildete, wird es zweifellos allmählig in die Substanz zurückversinken, aus der es entstand. Wenn es nicht schon nach der Art und Weise wie Piemont in Italien, sich kaum unterscheidbar mit der großen Nation vereinigt hat, die es wiederbelebt, so liegt dies daran, daß es für Preußen noch Arbeit in Deutschland zu thun giebt, für welche der Geist und die Beispiele, die durch den Kaiser in Potsdam verewigt wurden, nicht aufgehört haben, nützlich zu sein.

Mittels Erlasses vom 22. d. M. hat das Reichsversicherungsamt den Vorständen der Berufsgenossenschaften die Mittheilung gemacht, daß es beabsichtigt, am 1. October d. J. das Unfallversicherungsgesetz in Kraft treten zu lassen. Um aber zuverlässig übersehen zu können, ob die nach § 111 des Gesetzes hierzu erforderliche kaiserliche Verordnung rechtzeitig wird erbeten werden können, verlangt das Reichsversicherungsamt eine bestimmte Auskunft über alle auf die Organisation der Genossenschaften bezüglichen Punkte, insbesondere auch darüber, ob alle Organe gewählt, namentlich ob die Abgrenzung der Bezirke und die Wahl der Vertrauensmänner bereits erfolgt ist. Zu diesem Behufe

sind den Genossenschaften Fragebogen zugesandt worden, deren Ausfüllung zum 1. September d. J. vorgeschrieben ist.

— Aus Kiel, 25. August, wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Betrachtungen einiger Blätter über die unwahrscheinliche Möglichkeit, daß die Kreuzer Corvette „Augusta“ bei irgend einer einfallenden Insel „zimnere“, gebären wieder Gerüchte, die sich schnell verbreiten und sich dann zu allerlei positiven Mittheilungen verdichten, die dann schließlich auch von ernsthaften Leuten ernst genommen werden. Von allen Möglichkeiten ist keine unwahrscheinlicher, als daß die „Augusta“ als Bruch bei einer fernen Insel in der Südpole liege. Wäre die Corvette dem Eistone im Meeresbusen von Oben entgangen, wenn auch mit schwerer Havarie, so würde sie ohne Zweifel Jonzibar, die Seychellen oder Madagaskar angelangt sein. Denn wenn die Takelage auch zerrissen und die Masten geklappt wären, so wäre doch die Maschine geblieben, denn es ist nicht denkbar, daß dieselbe längere Zeit unklar bleiben konnte, wenn das Schiff überhaupt dem Sturm entkam. Die „Augusta“ hatte Kohlen genug, um Zanzibar oder irgend einen Nothhafen zu erreichen, ja es giebt Kenner, welche berechnen, daß die „Augusta“ von der Insel Perim aus noch ganz gut 1000 Meilen hätte dampfen können. Alles was über die kleinen Kohlenbunker der „Augusta“ gesagt ist, ist Fabel. Das Schiff war von vorn herein als Kreuzer gebaut, die Vorrathskammern für Kohlen waren sehr groß angelegt; das Schiff war auch ein schneller Segler und vollkommen seetüchtig; es war durch die Ausrüstungsarbeiten für „Gneisenau“ u. s. w. keineswegs stark belastet, denn es brachte den in der Südpole stationierten Schiffen weder Munition, noch Proviant; es war auch nicht so schwer getaktet und keineswegs so scharf gebaut. Es ist ja vollkommen erklärlich, daß die Frage, wie das Unglück hat entstehen können, sich immer wieder aufdrängt. Das Schiff war nicht mehr jung aber durchaus seetüchtig und vollkommen in Ordnung. Das Commando war einem Officier dem Corvetten-Capitän v. Glöden anvertraut, der den Ruf eines hervorragenden tüchtigen Seemanns genoß und dem eine brillante Carriere bevorstand. Nun wenn, was wir mit aller Bestimmtheit behaupten, das Schiff gut war und die Führung in guten Händen lag, wie konnte da das Unglück geschehen? Der Seemann weiß ja, wie er einem Cyclon zu begreifen hat — wenn er ihn rechtzeitig entdeckt. Es ist in einem hohen Grade wahrscheinlich, daß die „Augusta“ von dem Cyclon überrascht ist. Man wolle bemerken, daß es zu den größten Seltenheiten gehört, daß Cyclone bis zur Straße von Dabel Mandeb oder bis Aden gelangen; läuft die Bewegung des kommenden Cyclons gegen den Bug, so hält es bisweilen sehr schwer, rechtzeitig das Herannahen des Wirbelsturmes zu bemerken, denn es giebt bisweilen kein anderes wahrnehmbares Anzeichen, als ein ganz langsames Fallen des Barometers. Denkt man sich nun, daß die „Augusta“ möglicherweise Nachts von dem Wirbelsturm überfallen und seinen Dampf aufgebahrt hat, um noch entinnen zu können, so kann man leider über den Verlust des Schiffes nicht mehr in Zweifel sein. Wäre die „Augusta“ überhaupt mit leidlich heiler Haut dem Cyclone vom 3. Juni entgangen, so wäre sie ganz sicher noch im Juni in Albany eingetroffen; und wäre das Schiff durch den Ocean Wrack geworden, so hätte es die Maschine klar gemacht und wäre zum nächsten Hafen gedampft.

— Die bereits gemeldete Verwerfung des Revisionsantrages in dem Prozeß Lieske seitens des Reichsgerichtes wurde durch den Senatspräsidenten Dr. Hochberger etwa folgendermaßen motivirt: Was zunächst die Verlesung der Aussagen des Zeugen Keller anlangt, so ist dieselbe laut Paragraph 250 der Deutschen Prozeßordnung zulässig gewesen, da laut Inhalt der Akten dessen Aufenthalt nicht zu ermitteln war. Die drei anderen Zeugen sind ordnungsmäßig, jedoch ohne Erfolg geladen worden. Der Eine hat es überhaupt abgelehnt, zu erscheinen, die zwei anderen machten ihr Erscheinen von Bedingungen abhängig, weil da die Gesetze nicht vorgehien sind, da die Zeugen im Auslande wohnen, so konnte das Gericht einen Zwang nicht ausüben. Es war daher völlig korrekt, wenn das Gericht wegen zu weiter Entfernung und eines nicht zu beseitigenden Hindernisses halber die kommissarische Vernehmung beschloß. Eine Veridigung konnte laut Artikel 12 des Auslieferungsvertrages selbst auf diplomatischem Wege nicht erreicht werden. Die Verlesung war daher laut Paragraph 252 und 222 der deutschen Prozeßordnung zulässig. Die den Geschworenen vorgelegte Schuldfrage ist laut Paragraph 293 der Prozeßordnung zulässig. Eine Spezialisirung der Frage, ob der Angeklagte als Thäter oder als Mitthäter schuldig sei, erfordert die Prozeßordnung nicht. Die den Geschworenen vorgelegte Frage hat alle in Betracht kommenden Umstände in sich geschlossen. Im Uebrigen hat das Reichsgericht bereits in früheren Entscheidungen derartige Alternativfragen für zulässig erachtet. Aus allen diesen Gründen ist, wie gesehen, erkannt worden.

— Bekanntlich ist durch die Reichsgerichtsentscheidung vom 28. October v. J. das Patent des Professors Mitscherlich auf die Fabrication von Sulfat-Cellulose hinfällig geworden. Auf Grund dieser Entscheidung hat das Landgericht in Freiburg, wie die „Frankf. Ztg.“ erfährt, in einem von Mitscherlich gegen einen seiner Cessionäre angestrenzten Prozeß entschieden, daß der erstere dem genannten Cessionär die von demselben gemachte Anzahlung zum Anlauf des Verfahrens von 10,000 Mark zurückzahlen habe. Sobald diese Entscheidung, welche übrigens von der überwiegend großen Mehrzahl von Sachverständigen mit Sicherheit vorausgesagt wurde, Rechtskraft erlangt hat, werden jedenfalls auch die übrigen Mitscherlich-

chen Cessionäre die Herausgabe ihrer Lizenzgebühren verlangen.

**Hamburg, 26. August.** (W. B.) Die Delegirten der internationalen Telegraphen-Konferenz versammelten sich heute Vormittags 10 Uhr in der festlich geschmückten Börse, wo sie vom Senator Versmann begrüßt und zur Besichtigung der Stadt eingeladen wurden. Es erfolgte darauf eine Rundfahrt durch und um die Stadt, eine Besichtigung der Freihausbauten, der Duanalagen u. c. Sodann wurde eine Fahrt zu Wagen nach Uhlenhorst unternommen, wo im Fährhause das Frühstück eingenommen wurde. Die Rückfahrt erfolgte per Dampf über die Alster nach der Börse. Dort hielt der Vorsitzende der Handelskammer, Western eine längere Ansprache an die versammelte Kaufmannschaft, in welcher er die Verdienste des Staatssekretärs Dr. von Stephan um die Erleichterungen für den Handel und den Verkehr, sowie die großen Erfolge der Telegraphenkonferenz für die Interessen des Weltverkehrs hervorhob und zum Schluß ein dreimaliges Hoch auf den Staatssekretär Dr. von Stephan ausbrachte, welches sowohl von der Kaufmannschaft, als von den Mitgliedern der Telegraphenkonferenz mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Staatssekretär Dr. von Stephan dankte hierauf im Namen der Mitglieder der Konferenz, hob die Bedeutung Hamburgs für das Telegraphenwesen hervor und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser, welches bei der etwa 6000 Personen zählenden Börseversammlung einen donnernden Widerhall fand. Für eine hierauf dem Staatssekretär Dr. von Stephan erneut dargebrachte persönliche Ovation dankte dieser durch wiederholtes Beugen. Von der Börse aus begaben sich die Mitglieder der Telegraphenkonferenz zu Wagen nach dem Hasen und von dort per Dampf nach Blankenese, wo bei Sogebiel das Diner eingenommen wurde. Die Rückkehr nach Hamburg erfolgt heute Abend 8 einhalb Uhr. Hierauf finden eine Beleuchtung des Alsterbassins und ein Feuerwerk statt. Die Binnenalster, die Stadt und der Hasen prangen in reichem Flaggen Schmuck.

## August-Konferenz.

Berlin, 27. August. Die evangelisch-lutherische Konferenz innerhalb der preussischen Landeskirche wurde gestern durch einen Gottesdienst in der Matthäi-Kirche eröffnet; die Verhandlungen wurden im Stadtmissonshause am „Johannistisch“ unter Vorsitz des bisherigen Präsidenten Herrmann von Malgahn-Güly geführt. Superintendent Holzfeuer (Weserlingen) referirte über „die Bedeutung, welche die lutherische Kirche insbesondere in unserer Zeit für das Reich Gottes hat.“ Wir heben aus dem Referat folgende Thesen hervor: Luthers Bibel und kleiner Katechismus sind das Einheitsband der lutherischen Kirche, dieselbe muß die Bekenntnisgemeinschaft pflegen, ihre Anhänger müssen gegen die von Lutheranern gegen Lutheraner geübte Sacramentsperre sein. Die lutherische Kirche besteht nach der für die preussische Union maßgebenden Cabinetordre vom 28. Februar 1834 zu Recht, denn Friedrich Wilhelm III. hat „Confession“ im Sinne von „Kirche“ verstanden. Wir wollen in der Union Schutz und Pflege des Bekenntnisses und das Kirchenregiment steht unter dem Bekenntnis. Außer dem Bürgerrecht giebt es ein Sakrament an lutherischen Altären, welches Reformirten gegenüber zu gewähren ist. Leugner der Gottheit Christi, auch wenn sie äußerlich zu einer Kirchengemeinschaft gehören, sind in Wahrheit Angehörige einer anderen Religion. „Seit die Consensusunion“, führte der Referent aus, „bei uns abgehan ist und wir die positive Union haben, können wir wieder in Frieden bauen. Die Positive-Union haben die Führung gehabt, als des apostolische Glaubensbekenntnis das Angriffsobject der Linken war. Wir haben das neidlos mit angesehen. Damals wurde die Frucht davon reif, daß die Lutheraner Jahrzehnte lang alle Compromisse und Fundamentalfachen zurückgewiesen haben. Wenn gewisse Schritte zu thun sind über den Bereich des Apostolicismus hinaus, dann wird den Lutheranern die Führung naturgemäß wieder zufallen, weil da die Sonderbekenntnisse entschieden werden. Aber auch die Sache des Apostolicismus wird zum eigentlichen Austrag erst später gebracht werden. Daß es zu rechter Zeit wieder auf die Tagesordnung kommt, ist der Traum des Protestantentvereins. Wenn er es wieder auf die Tagesordnung bringt, dann wird Alles, was positiv ist, noch eine andere Probe zu bestehen haben, als das letzte Mal. Inzwischen wird es gut sein, unbeirrt durch Redensarten vom protestantischen Princip einfach die Thatfache festzunagen, daß, wer den Sohn Gottes leugnet, in der Kirche Gottes gar nicht in Betracht kommt. Der Unglaube, sonst so befangen in der Beurtheilung seiner Gegner, ist insofern besonders scharfsichtig, daß er genau weiß, welche Leuten er die meiste Schmach anthun muß. Sein Theil der christlichen Kirche ist in neuerer Zeit so gehabt, als die lutherische Kirche!“

An der Discussion theilte sich die Herrn Pastor Burwig, Missionsinspector D. Wangemann, Pastor Fürer (Stettin), Padebusch (Medienburg) und Herr v. Klein-Regow, welcher die Vorzüge der Einheit des Sacraments der Taufe hervorhob und den Wunsch aussprach, daß sich diese Einheit auch auf andere Sacramente, namentlich das Abendmahl erstrecken möge. Diesem Wunsche schloß sich Superintendent D. Weinhold an, der ausführte, daß es eine der Errungenschaften der Union, die an sich ein culturgeschichtlicher Fortschritt ist, sei die Unterscheidung bei der Sacramentspendung auszugleichen. Das habe Christus nicht gewollt, daß sich die Kirchen um den Modus der Sacramentspendung beissen und freßen, wie die Hunde um einen Knochen. Er, Redner, seinerseits habe sogar einmal einem Katholiken, einem alten französischen Krieger, das Abendmahl

ertheilt, als derselbe auf dem Todtenbette lag und obgleich derselbe seine Religion nicht ändern wollte. (Beifall.) Professor D. Grau: Die Union an sich ist nicht als culturgeschichtlicher Fortschritt zu betrachten und es fragt sich, ob jene Härte, Versteiftheit und Verbeugung bei der Spendung der Sacramente nicht gerade aus der Union und zwar aus der falschen, indifferentistischen Union resultirt. Schließlich wurde folgender Beschluß angenommen: „Im Anschluß an die heute verhandelten Thesen, sowie an die früheren Rundgebungen der evangelisch-lutherischen Konferenz bezeugen wir heute zu denselben Versammelten, daß wir uns verpflichtet wissen, allezeit einzutreten für das gute Recht der lutherischen Kirche in Preußen, welches weder durch die Union, noch durch die seitdem erfolgten Änderungen in der Verfassung und Regiment aufgehoben ist, und erkennen es als unsere Aufgabe, der Gemeinde die Segnungen der lutherischen Kirche in Lehre und Sacrament, wie im kirchlichen Leben, allen Verdunkelungen gegenüber zu erhalten und zu eigen zu machen.“

Zu der Nachmittags Sitzung beantragte Superintendent Lauscher (Gusow) im Anschluß an die aufgestellten Thesen noch Folgendes: „Die evangelisch-lutherische Kirche hat gegen das Eindringen schrifttwidriger Irrlehre, wie gegen das Umsichgreifen widerkirchlicher Bekenntnislosigkeit Wehr und Waffe an ihren Bekenntnissen, welche überall, wo die ihr anvertrauten Güter gefährdet und die Gewissen verwirrt werden, besonders im kirchlichen Aente und in den Synoden und in der Kirche geltend zu machen sind. Es ist ein verhängnisvoller Widerspruch, daß eine Lage und Anwendung unserer Kirchengemeinde-Synodal-Ordnung denen ein formelles Recht zur Theilnahme an den Synoden giebt, welche jedes materiellen Rechtes hierzu entbehren, weil sie sich zu keinem der Bekenntnisse erklären, die doch in erster Linie zu „den“ Ordnungen der evangelischen Landeskirche“ gehören, auf welche das Synodal-Gebäude verpfändet. Da indeß zur Abwehr der jetzt eindringenden unkirchlichen Nichtigungen schon die Forderung eines ehrlichen Bekenntnisses zum Apostolicum genügen würde, erklärt die evangelisch-lutherische Konferenz in Uebereinstimmung mit dem Vereinstage der „positiven Union“ daß sie das volle freudige Bekenntnis zum Apostolicum, insbesondere zu dem Grundartikel von der Gottheit Christi, als die ununteräußerliche Voraussetzung für die Theilnahme an der synodalen Arbeit der evangelischen Kirche erachtet, und daß sie daher zur Wehr von Männern, welche erklärtermaßen diesen Artikel leugnen, oder ihn nicht als Grundfundament der Kirche anerkennen, ihre Mitwirkung verweigern muß.“ Der Antragsteller führte aus, daß die Linke gegenüber dem Vereinstage, unkirchlichen Synodalmitgliedern die Theilnahme von kirchlichen Aentern zu verweigern, sie strebt sei, möglichst positiv zu erscheinen, sie erkläre als ihre Absicht, die Kirche in Uebereinstimmung mit der modernen Wissenschaft zu bringen. Das elektrische Licht der modernen Wissenschaft soll gegenüber dem bisher als Licht der Welt erkannten Gottesohn das Licht der Welt allein sein. Die „positive Union“ habe gegenüber der unrichtigen Richtung, welche auf der Synode Berlin-Cölln (Stadt) zu Tage getreten sei, das apostolische Bekenntnis als Vorbedingung zur Theilnahme an den Synoden aufgestellt, dieser Erklärung solle sich der vorliegende Antrag anschließen. Die Resolution wurde ohne Debatte einstimmig angenommen.

Sodann referirte Prof. Dr. Grau (Königsberg), über die Lutheraner in Nordamerika. Der Redner berichtete, daß die Lehre der Lutheraner jetzt schon 6500 Kirchen in Nordamerika besitzt. Es gilt nunmehr, sie durch einen kräftigen Strom junger deutscher Theologen zu stärken, was ja um so leichter sein wird, als unsere Universitäten von Theologie Studirenden überfüllt sind. Diese kräftige Wiederbelebung der deutsch-lutherischen Kirche auf amerikanischem Boden darf man sich nicht in Gestalt einer Landeskirche denken, sondern etwa so, daß die einzelnen Kirchen des verschiedenen Landes selbst Körper der Kirchenregiments sind. Redner empfiehlt die Ueberreichung des genannten Zweckes die Unterstützung des hier bestehenden Pastoralhilfsvereins für die lutherischen Gemeinden in Nordamerika, für die lutherischen Gemeinden in Nordamerika, der bereits zwei junge Geistliche gesandt habe, und demnächst einen dritten hinzuüberschicken werde. — Missionsinspector Wangemann referirte über den Stand der lutherischen Gemeinden in Afrika. Heute Vormittag werden die Verhandlungen fortgesetzt.

## Ausland.

### Oesterreich.

Kremsier, 26. August. Die beiden Kaiser, Kronprinz Rudolf und Großfürst Wladimir begaben sich heute Vormittag im einem Zelte nach dem Fürstenwalde, wo unter einem Zelte eine Tafel von 32 Gedecken zu einem Dejeuner dinatoire hergerichtet wurde. Die Herrschaften passirten sodann in fünf zweispännigen offenen Wagen das Forsthaus zum eigentlichen Jagdterrain. Während der Jagd unternahmen die übrigen Herrschaften eine Wagenfahrt durch den Schloßpark; im ersten Forsthaus saßen beide Kaiserinnen. Bei dem Forsthaus verließen die Herrschaften den Wagen. Der russische Hofmaler Bycho fertigte Skizzen für das Tagebuch des Jaren an.

Kremsier, 26. August. Bei dem Diner wurden keine Toaste ausgebracht; vielmehr trank, wie gestern, Kaiser Franz Josef dem russischen Kaiserpaare und Kaiser Alexander dem österreichischen Kaiserpaare zu. Nach dem Diner fand Cercle statt. Um Peinhalt Uhr versammelte sich das Gefolge der österreichischen Herrschaften. Der Kaiser von Rußland hat dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe den Alexander-Newski-Orden 1. Klasse, dem ungarischen Minister



Früh. v. Dsch und dem Sectionschef v. Szögenyi den Weissen Adler-Orden 1. Klasse und dem Statthalter von Währen, Grafen Schönborn, den St. Annen-Orden 1. Klasse verliehen.  
Kremier, 26. August. Um 10 Uhr Abends traten die russischen Gäste die Rückreise an. Dieselben verabschiedeten sich am Bahnhofe von den österreichischen Würdenträgern, wie auch Kaiser Franz Josef, Kronprinz Rudolf und Erzherzog Carl Ludwig von dem russischen Gesolge Abschied nahmen. Die Verabschiedung von der Kaiserin hatte im Schlosse stattgefunden. Kaiser Alexander, Kaiser Franz Josef und Kronprinz Rudolf schritten die Front der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrencompagnie ab, worauf sich die Herrschaften in den Salonwagen begaben. Beide Kaiser umarmten und küßten einander zum Abschied dreimal. In gleich herzlicher Weise verabschiedete sich Kaiser Alexander von dem Kronprinzen Rudolf und dem Erzherzoge Carl Ludwig, sowie Kaiser Franz Josef von den Großfürsten. Auch die Erzherzöge Kronprinz Rudolf und Carl Ludwig nahmen von den Großfürsten mit dreimaliger Umarmung und Kuß, von den Damen durch Handkuß Abschied, wobei letztere die Wangen zum Kuß boten. Kaiser Alexander rief dem Kaiser Franz Josef, als dieser den Waggon verließ, nach: „à revoir!“, worauf dieser mit „à revoir! j'espère bientôt“ antwortete. Als der Zug sich in Bewegung setzte, salutirten die Majestäten zum Abschiede nochmals militärisch. — Graf Kalnoy wurde heute Nachmittag von Kaiser Alexander in Privataudienz empfangen. — Oberhofmeister Prinz Hohenlohe erhielt von dem Kaiser von Rußland das Großkreuz des Andreas-Ordens in Brillanten.

**Frankreich.**  
Marseille, 26. August. Heute sind hier selbst 27 Personen an der Cholera gestorben.

**Stadt. Kreis. Provinz.**

**Stolz, 28. August.**  
— **Stiftungsfest.** Der hier selbst bestehende Neu-Stolze Stenographen-Verein feierte gestern Abend bei zahlreicher Theilnahme seiner Mitglieder und der geladenen Gäste in Klein's Hotel sein erstes Stiftungsfest. Bereits vor 20 Jahren existirt hier selbst ein Stolze'scher Stenographenverein, der jedoch zu bestehen aufhörte und in der darauf folgenden langen Zeit hörte man fast gar nichts in unserer Stadt von der Stenographie; nur einzelne Jünger der Kunst arbeiteten im Stillen an der Weiterverbreitung derselben durch Ertheilung von Unterricht. Da, im August vorigen Jahres, wurden die Stenographen Stolz's durch einen Aufruf in den Zeitungen aufgefordert, zu einer Versammlung behufs Bildung eines Vereins zusammenzukommen. Wenn das Hüflein der Schriftgenossen auch nur ein kleines war, so gelang es doch, den Verein ins Leben zu rufen; derselbe gedieh und steht nun bereits am Eingange des zweiten Geschäftsjahres. Mit Genehmigung kann der Verein auf die im ersten Jahre an den Tag gelegte Thätigkeit zurückblicken und wünschen wir dem jungen Verein, daß er blühe und gedelhe zum Nutzen der von ihm vertretenen Kunst.

— **Vertilgung schädlicher Insekten.**  
Höheren Orts wird auf das jetzt häufige Auftreten des der Obstkultur so gefährlichen Schmetters gemacht und sind die Behörden angewiesen, vorkommendenfalls auf energische Vertilgung des Insekts zu halten. — Die Flugzeit der Nonne ist Ende Juli und in der ersten Hälfte des Monats August. Die Männchen sind ziemlich flüchtig, die Weibchen hingegen, deren Hinterleib roth (rosa) gefärbt ist, zeigen sich träge und lassen sich leicht fassen. Die Eier ansangs schaumig röhrllich, werden in der verminderten Glanz, werden unter die Folie höher, bei jüngerem niedriger, abgelegt, kleben und schwarzen Rümpfen im Frühjahr (Mai) des folgenden Jahres und liegen dicht an einander, womit eine Aenderung der Färbung verbunden ist. — Als Gegenmittel sind anzuzuwenden: 1. das Berqueisen der allerdings schwer erkennbaren Spiegel, oder das Betupfen derselben mit einem in Aether, Thran pp. getauchten Waspen, welche man nach Vorstehendem nur wenige Tage zur Anwendung bringen kann und das Abtöten der weiblichen Falter an den Stellen, wobei wiederholt wird, daß sich jene leicht zerquetschen lassen.

— **Diebstahl.** Hier noch im schulmäßigen Alter befindliche Knaben, Otto Manze, Albert Pallas, Robert Fromm und Heinrich

Goll, sämtlich von hier, gingen, theilweise im Auftrage ihrer Eltern, auf das Land, um zu betteln. Nachdem sie die Dirschaften Schwolow und Mühenow abgefochten hatten, begaben sie sich nach Horst. Hier gelang es denselben, in eine verschlossene Büdnernwohnung zu gelangen und sich dort 3 Brode, einige Pfund Butter, sowie ein zur Theilung des gestohlenen Gutes nöthiges Messer anzueignen. Als dieselben indessen in dem nahen Walde zur Theilung schreiten wollten, wurden sie von den Bestohlenen abgefaßt und dem Gemeindevorsteher zugeführt.  
— **Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen.** Die Minister des Innern und der Medizinalangelegenheiten haben angeordnet, daß eine genauere Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen, als bisher stattgefunden, erfolgen solle, und zwar soll der Fleischbeschauer jedem geschlachteten Schweine wenigstens 6 Fleischproben, jede von der Größe einer Wallnuß, und zwar aus dem Zwergeßel, den Augenmuskeln, den Zungenmuskeln, den Augenmuskeln, den Zwischenrippenmuskeln und den Nackenmuskeln entnommen werden oder in seiner Gegenwart von dem Schlächter entnehmen lassen. Aus jeder dieser Proben soll der Fleischbeschauer dann wenigstens sechs Präparate kunstgemäß anfertigen und unter dem Mikroskop sorgfältig untersuchen. Den Provinzialregierungen ist aufgegeben worden, diese Einrichtungen im Wege der Polizeiverordnung zu treffen.

— **Besseres Wetter in Aussicht.**  
Zur Witterungsbeobachtung wird der „Voss. Ztg.“ aus Hamburg, 25. August, geschrieben: „Heute verliert die Depression ihren Einfluß auf die Witterung Deutschlands, nachdem in dieser Woche fast täglich starke Regenfälle durch dieselbe Depression veranlaßt worden sind. Die Depression näherte sich am Sonntag, den 16. August, bei nordwestlichem Zug der oberen Wollen der deutschen Ostküste, indem das Centrum des niedrigen Luftdrucks Scandinavien von Nordwest nach Südost durchzog. Am Mittwoch schritt die Depression bei einem aus Nordost gerichteten oberen Wolkenzug von der Ostsee nach Holland, um am folgenden Tage bei südlichem oberen Wolkenzug die Rückwärtsbewegung nach Nordost zu beginnen, wobei erneute Regenfälle auftraten. Durch die Entwicklung hohen Luftdruckes in der Nordsee wie in Deutschland und Frankreich tritt jetzt besseres Wetter ein.“ — Hoffentlich!

— **Die schwarze Bande.** Aus der Provinz Pommern. Eine ganze Bande, die eine Abzweigung der „schwarzen Bande“ zu sein scheint, macht seit einiger Zeit unsere Provinz unsicher. Mehrere höchst elegant erscheinende Handlungsreisende besuchen sowohl in den Städten als auch auf dem Lande Privatpersonen und Geschäftsleute und offeriren denselben Raffee nach Probe von vorzüglicher Qualität zu enorm billigen Preisen. Die Herren entwickeln eine solche Ueberredungsgabe, daß sie nicht nur auf Lieferungen für verschiedene Hamburger Häuser abschließen, sondern sogar Abschlagszahlungen darauf erhalten. Personen, die solche Zahlungen geleistet, erhalten demnächst auch Waare, dann aber — in den Säcken befindet sich obenauf etwas gute Waare, dann aber nur unbrauchbarer Schund. Mehrfach hat bereits die Staatsanwaltschaft sich mit den Schwindlern befaßt; bis jetzt aber ist es nicht gelungen, auch nur eines dieser Geschäftsleute habhaft zu werden. Dieselben scheinen gemerkt zu haben, daß die Luft hier nicht mehr rein ist, und sich deshalb nach der Provinz Brandenburg zurückzuziehen. Die Firmen, auf die sie sich bezogen, existiren nach den bisherigen Ermittlungen in Hamburg garnicht.

— **Jagdinhaver.** Wir erinnern die Jagdinhaver an die für dieses Jahr angeordnete Aufnahme allen zur Strecke gebrachten Wildes. Es ist daher nöthig, daß sowohl die Besitzer eigener Jagden wie die Jagdpächter sich ein Verzeichniß anlegen, in welchem sie genau die diesjährigen Jagdtritte notiren.

— **Ordens-Verleihung.** Dem Magistrats-Beigeordneten Zander zu Rallies ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.  
— **Militärisches.** Brandes, Premier-Lieutenant von der Landwehr-Infanterie des 2. Bataillons (Stolz) 6. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 49 zum Hauptmann, Weise, Secunde-Lieutenant von der Landwehr-Infanterie desselben Bataillons, Steifensand, von Puttkamer, Secunde-Lieutenant von der Landwehr-Kavallerie desselben Bataillons zu Premierlieutenant befördert, von Bonin Vicefeldwebel vom 1. Bataillon (Schiebelbein) 2. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 9 zum Secunde-Lieutenant der Reserve des 4. Garde-Regiments z. F. befördert.

**Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.**

— Berlin, 25. August. Deutscher Tischlermeister-Kongreß. Der gestrigen Nachmittags-Sitzung wohnte, nach einem Berichte der Staatsb. Ztg., Geheimrath Siefert bei, in derselben referirte Herr Castorf (Berlin) über die guten Resultate der hiesigen Tischler-Fachschule, welche von 130—140 Schülern besucht und von den Innungen und den städtischen Behörden wirksam unterstützt werde. Der Redner bekräftigte die Gründung ähnlicher Schulen in der Provinz, wie es die Gewerbeordnung vorschreibe. In einer Resolution beauftragt die Versammlung den Vorstand, für Verbreitung der Fachschulen zu wirken und zu fordern, daß auch der Staat bei derartigen Schulen gleich wie bei den Bildungsanstalten anderer Berufe zu den Kosten mit herangezogen werde. Geheimrath Siefert präzisirte den Unterschied zwischen Fortbildungs- und Fachschule und die damit verknüpften Leistungen dahin, daß die Fortbildungsschule die Bestimmung habe, die Lücken der Volksschule in Bezug auf allgemeine Bildung auszufüllen; für diese Schule trage naturgemäß die Kommune, die sie für den Volksschulunterricht zu sorgen habe, die Kosten. Handelt es sich nebenbei um elementare Kenntnisse im Zeichnen, so wird sich leicht unter diesen Innungsmeistern eine Kraft finden, um diesen Unterricht zu ertheilen, so daß in diesem Falle die Kommune nur etwa für Lokal und Heizung zu sorgen habe. Anders ist es in Schulen, wo der Schwerpunkt auf einen Fachunterricht gelegt wird und wo an den Lehrer größere Anforderungen gestellt werden. Für diese allgemeine Aufgabe muß der Staat allerdings mit eintreten und er thut es auch schon. Die Kosten hat also auf der untersten Stufe Stadt und Staat und die Innung etwa in so weit, als sie besonders tüchtige Fachmeister für den Unterricht deputirt, zu tragen. — Um eine wirksame Unterstützung der Tischler-Fachzeiung herbeizuführen, werden die Innungen verpflichtet, auf je 10 Mitglieder 1 Pflichtexemplar zu halten. Bezüglich der nationalen Gewerbe-Ausstellung in Berlin im Jahre 1888 spricht sich Kling's (Röln) gegen eine allgemeine und für eine speziell das Tischlergewerbe umfassende Fachausstellung in Berlin im nächsten Jahre aus. Diese Ausstellung sollte in erster Linie Rohstoffe und Holzbearbeitungsmaschinen, sodann aber auch fertige Tischlerarbeiten enthalten und mit dem Tischlertage verbunden werden. Der Tischlertag spricht sich mit allen gegen 3 Stimmen gegen das Projekt einer großen Gewerbeausstellung für 1888 und für eine Fachausstellung im nächsten Jahre aus. Der Centralvorstand soll dieses Projekt vorbereiten. Zum nächstjährigen Vorort wird Berlin gewählt und der Tischlertag mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

**Neueste Nachrichten.**

— Berlin, 27. August. Der „Reichsanzeiger“ publicirt das vom Landtage angenommene Lotteriegesez, welches das Spielen in außerpreussischen Lotterien mit einer Geldstrafe bis 600 Mk., den Verkauf und die Vermittlung von Loose mit einer solchen bis 1500, die Veröfentlichung von außerpreussischen Gewinnlisten in preussischen Zeitungen mit einer Strafe bis 50 Mark belegt.

— Verschiedene Blätter lassen sich aus Wien und Kremier melden, daß im Herbst wahrscheinlich eine Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Zaren erfolgen werde. Der russische Minister Giers begiebt sich heute von Kremier nach Franzensbad, von da Anfang September zu einem mehrtäglichen Aufenthalte nach Merane, woraus geschlossen wird, daß in naher Zeit keine wichtigen Ereignisse erwartet werden.

— Nach der „Daily News“ will Deutschland demnächst auch sein Protectorat über die Marschallinseln herstellen. England werde dagegen so wenig Einspruch wie bei den Carolinen erheben.

— Kiel, 27. August. Die Mitglieder der Telegraphenconferenz trafen heute Vormittag 10 Uhr auf dem Bahnhofe ein; sie wurden von dem Oberbürgermeister Mölling und einer städtischen Fest-Commission empfangen und führten sodann durch die besagten Straßen nach Bellevue, von dort zum Dampfer, welcher um 12 Uhr in See ging.

— Madrid, 27. August. Die ministerielle Presse spricht sich gegen die „patriotischen aber durchaus inopportunen Uebertreibungen“ aus, die in den letzten Tagen hervorgetreten sind. Die Regierung gebe sich der Hoffnung hin, mit Deutschland zu einer Vereinbarung zu gelangen. Dieselbe sei sehr befriedigt von den freundschaftlichen und veröhnlichen Dispositionen Deutschlands und verurtheile durchaus die Uebertreibungen eines großen Theiles der übermäßig erregten Presse.

gen eines großen Theiles der übermäßig erregten Presse.

Toulon, 27. August, Mittag. In den letzten 24 Stunden sind 31 Cholerafälle vorgekommen.

**Warenberichte.**

Berlin, den 27. August.  
Weizen per 1000 Kilo loco geschäftslos. Termine feigend. Gekündigt — Gr. Kündigungspreis — M., loco 151—170 M. n. Dual. gelbe Lieferungsqual. 152 M., bunter poln. — ab Bahn bez., per diesen Monat u. per August-September — per September-October 153,75—154,5—154,26 bez., per October-November 156,25—156,75—156,5 bez., per November-December 158—158,75 bez., per December-Januar — per April-Mai 1886 166,75 bez.  
Koggen per 1000 Kilo loco still. Termine höher. Gel. 1000 Gr. Kündigungspreis 136,5 M. loco 133—141 M. n. Du. Lieferungsqual. 136 M., russ. — er Rahu bez., inländ. alter mit Geruch 132,5 ab Bahn bez., per diesen Monat und per August-September — bez., per September-October 136,5—137,5 bez., per October-November 138,75—139,5 bez., per November-December 141—141,5 bez., per April-Mai 1886 146,5—147 bez.  
Gerste per 1000 Kilo loco still. Große und kleine 115—170 M. nach Dual.  
Hafer per 1000 Kilo loco unverändert. Termine still. Gel. — Gr. Kündigungspreis — M., loco 126—162 M. nach Dual. Lieferungsqualität 127 M. pommer. mittel 142, neuer 139 ab Bahn bez., schle. 143 fein. — ab Bahn bez., preuß. — do. mittel — do. fetter —, ab Bahn bez., russischer 134 frei Wagen bez., per diesen Monat —, per August —, nom., per September-October 127,5—127 bez., per Oct.-Nov. 128 bez., per Nov.-Dez. 129,5—129 nom., per April-Mai — bez.  
Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 Kilo mit Faß in Pöfen von 100 Ctr. — Termine still. Gel. — Gr. Kündigungspreis — M., loco — M per diesen Monat — M., per August-September —, per September-October 23,7 M., per October-November — M. Spiritus per 100 Liter a 100 pCt. = 10,000 Liter pCt. Termine Anfangs matt, schließen fester. Gel. — Liter Kündigungspreis — M. loco mit Faß —, bez., per diesen Monat 42—41,9—42,1 bez., per August-September 42—41,9—42,1 bez., per September-October 42—41,9—42,1 bez., per October-November 41,9—42,1 bez., per November-December 41,8—42 bez., per December-Januar — bez., per Januar-Februar 1886 — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 43,3—43,4—43,3 bez., per Mai-Juni 43,4—43,6—43,5 bez.  
Stettin, 27. August.  
Witterung: Bewölk. — Temperatur + 15° N., — Barometer 28“ 1“ — Wind: O.  
Weizen etwas matter, pr. 1000 Kilo loco gelber und weißer alter 153—156 M., bez. neuer 150—153 M., bez., pr. August 153,5 M. nom., per September-October 154—153,5 M. bez., per October-November 156 M. bez., per November-December 158 M. bez., pr. April-Mai 166,5—165,5—156 M. bez.,  
Koggen etwas matter, per 1000 Kilo loco inländ. alter und neuer 128—132 Mark, 1 Partie neuer pommer. er Dampfer 130,5 M. bez., per August 134,5 M. nom., per September-October 134,5 M. bez., per October-November 136 M. bez., per November-December 138,5 M. bez., pr. April-Mai 142,5 M. bez.  
Gerste ohne Handel.  
Hafer still, per 1000 Kilo loco pommer. alter 135—137 M., neuer 115—123 M. bez., feinstes über No. 12 bez.  
Spiritus niedriger, pr. 10,000 Liter 1/2 loco ohne Faß 41,2 M. bez., per August u. per August-September 41 M. nom., per September-October 41—40,8—40,9 M. bez., Br. u. Gb., per October-November 41,4—41,3 M. bez., per November-December 41,2—41,1 M. bez., per April-Mai 42,5 M. Bt.  
Danziger Börse.  
Am 27. August.  
Weizen loco matt niedriger, per Tonne von 1000 Kilogr. 125—152 M. bez.  
Auf Lieferung 126 Pfd. buant per August —, per Sept.-Okt. 136, 135 1/2 M. bez., per Oct.-Nov. 137 bez., per Nov.-Dez. 139 M. bez., per April-Mai 146 bez., per Mai-Juni 148 M. Br. 147 1/2 M. Gb.  
Koggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogramm großkörnig per 120 Pfd. 117—122 M., transf. 101—104 M. neu — M.  
Regulirungspreis pr. 120 Pfd. lieferbar inländ. 123 M. unterpoln. 102 M., transf. 101 M.  
Spiritus per 10,000 Liter loco 42 M. bez., per Okt.-Nov. — M. bez.  
Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser u. verzollt 8,10 M. Original-Tara.

**Berliner Fondsberichte vom 27. August.**  
Dt. Reichsanl. 104,70 G.  
Consolid. Anl. 103,90 G.  
do. 1858 103,90 G.  
Staatsanl. 4 1/2 % 99,20 G.  
do. 101,80 G.  
Staatsanl. 4 1/2 % 99,90 G.  
Pommersche Pfandbriefe 3 1/2 % 96,90 G.  
do. 4 % 161,70 G.  
do. 4 1/2 % —  
Westpreussische Ritterschaft 3 1/2 % 97,00 G.  
do. 4 % 101,60 G.  
do. 4 % 161,75 G.  
do. 4 % 101,60 G.  
do. Neuland. schaft 1 1/4 % 101,60 G.  
do. 4 1/2 % —

Win. Rentenbr. 102,00 G.  
Preussische do. 101,75 G.  
Pom. Hypothekenbank. Aktien 38,75 G.  
Pom. Hypotheken-Pfandbriefe 6 1/2 % 120 106,80 G.  
do. 110 102,90 G.  
do. 100 100,75 G.  
do. 4 1/2 % 120 99,40 G.  
do. 100 96,80 G.  
Stett. Nat.-Hyp.-Rechtbr. 6 1/2 % 100,40 G.  
do. 4 1/2 % 110 101,75 G.  
do. 4 1/2 % 110 95,75 G.  
Berlin-St.-P.-O. 2 u. 3. Ser. 102,30 G.

**Stolper Wetterbericht.**

August	Luft-Temperatur					Windrichtung:
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	3 Uhr	10 Uhr	
28	+10	+11	+12	+12	+13	SW. N. N. N.

Normal-Barometerstand in mm.

August	Barometerstand				
	Vormittags	Nachmittags	2 Uhr	3 Uhr	4 Uhr
28	761	761	760 1/2	760 1/2	760 1/2

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig.

**Krieger-Verein.**  
Zur Feier des Sedantages findet am 1. September cr. Abends von 8 1/2 Uhr ab  
**Zapfenstreich**  
mit  
**Fackelbeleuchtung** zc.  
Die Kameraden werden geflehen, hierzu mit und auch ohne Waffentheilnahme zu erscheinen und pünktlich um 7 1/2 Uhr anzutreten.  
Ferner können am Sonntag den 30. v. M. Vormittags von 10 Uhr ab im Vereinslokale die Karten für das im Empfang genommenen Fremden-Dank-Concert und den in Schützenhäusern einzuführenden fremden Dank-Concerten genommen werden.  
Die Mitglieder des Vergnügungs-Comites wollen hierbei gest. zugegen sein.  
Der Vorstand.

**Ortsverein der Maschinenbau- u. Metallarbeiter.**  
Morgen Abend 8 1/2 Uhr:  
**Versammlung.**  
Der Ausschuss.  
Das Grundfest im Rettungshause findet am Sonntag den 30. August cr. Nachm. 4 Uhr statt, wozu alle Gönner und Freunde der Anstalt hiermit ergebenst eingeladen werden.  
Der Vorstand des Rettungshauses.  
Verkaufen diesjährigen garantirt reinen  
**Schleuder-Honig**  
bei Wötker Neitzko am Bahnhof. Gebrüder Sklowo-Zirchow.

**Pferde-Auction.**  
Am Sonnabend den 29. August Vormittag 11 Uhr sollen auf dem Wollmarke  
2 gesunde Pferde  
freihändig gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.  
Das Grundstück, Große Aulerstraße 6 und 7, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäuden und großem Garten, bin ich willens zu verkaufen.  
Mathilde Hering, geb. v. Rostken.  
Klassensteuer-Zu- und Abgangslisten  
empfeht  
F. W. Feige's Buchdruckerei.

**S. Arthur**  
Capitain R. Totto.  
Von Stettin nach Stolpmünde am 2. September 1885.  
G. Rdt. Meyer jr., Stolpmünde  
Rud. Christ. Gribel, Stettin.  
**F. Mattfeldt**  
Berlin  
Platz vor dem Neuen Thor 1a  
expedit Passagiere  
von Bremen nach  
**Amerika**  
mit den Schneldampfern des  
Norddeutschen Lloyd.  
Reisedauer 9 Tage.

**Kein**  
Primapparat (wie Augenblicks-Copist, Schnell-Copist, Hectograph etc.) ist der  
**Universal-Copir-Apparat**  
(D. R. P. No. 26172)  
welcher unabhängig von Kälte, Hitze, geringem Eisengehalt, NUR auf Metallplatten tauschen, unvergänglich, Portofreie Zusendung, gezeichnete Platten von Schriften, Noten, Zeichnungen zc., sowie von Buchdruck, Gläser, Goldschmitten zc. liefert und gleichzeitig das ganze Jahr als geübteste Copirpresse dient. Prospecte gratis und frei.  
Otto Steuer, Dresden, Kaulbachstr.  
Pianos billig, baar oder Raten.  
Fabrik Weidenslanfer, Berlin.  
**Gummi-** Artikel  
jeder Art  
liefert in gros und en detail billigst die Gummi-Fabrik (Kataloge gratis)  
W. Krahl,  
Schützenstr. 73, Berlin.



**Familien-Nachrichten.**  
 Geboren: Herrn Rechtsanwalt  
 Deetz (Stettin) ein Sohn. Herrn  
 Johannes Just (Stettin) eine Tochter.  
 Gestorben: Herr Bäckermeister  
 August Engel (Greifenhagen). Herr  
 Gehelmer Justizrath Friedrich Bille-  
 bed (Anklam). Herrn Eisenbahn-Sec-  
 retair Krohn (Stettin) Ehefrau Emilie  
 geb. Zeitel. Frau Ernestine Schwan-  
 tes geb. Müller (Rabes). Herrn C.  
 Meyer (Cöslin) Sohn Gerhardt.  
 Herrn F. Senft (Neustet. in) Sohn  
 Johannes. Herr Hofbesitzer Leo  
 Steinhardt (Kgl. Damerlow.)

**Am 13. Sonntage nach  
 Trinitatis predigen:**  
**St. Marienkirche.**

Vormittags 9 Uhr: Beichte, danach  
 Predigt und Feier des heil. Abend-  
 mahls. Herr Prediger Friederici.  
 Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Herr  
 Superintendent Niemer.

**Schloßkirche.**  
 Co-reformirte Gemeinde.  
 Vormittags 10 Uhr: Predigt, Herr  
 Pastor Kuhnert.

**Schloßkirche.**  
 Schloßgemeinde.  
 Nachmittags 4 Uhr: Predigt, Herr  
 Schloßprediger Schland.

**St. Petrikirche.**  
 Vormittags 1/10 Uhr: Predigt.  
 Herr Sup. Kloss.

Nachm. halb 3 Uhr: Katechismuslehre.  
 Herr Sup. Kloss.  
**Lutherische Kirche.**

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottes-  
 dienst u. Feier des hl. Abendmahls.  
 Herr Pastor Brachmann.  
**Synagoge.**

Sonntag den 29. August Vormittags  
 1/2 Uhr: Predigt.

**GRATIS! FRANCO!**  
 Die neue billigste Zeitschrift  
**Deutsches  
 Wochen-Blatt**  
 (nur 50 Pf. pro Quart. versendet)

**GRATIS! FRANCO!**  
 an jede, der Verlagshandlung  
**B. Besser, Neuhaldensleben**  
 (Redaktion: Max F. Sebald)  
 eingeschickte Adresse, den  
**Monat September.**


**GRATIS! FRANCO!**

**Schützenhaus - Stolp.**  
 Sonntag den 30. August  
**Abschieds-Concert**  
 der  
**Tyroler Sänger-Gesellschaft**  
**J. HARTMANN**  
 im Nationalkostüm.

Die Gesellschaft hatte die hohe Ehre, vor Sr. Majestät Kaiser Wilhelm im  
 Kursaal zu Bad Ems, Ihren Majestäten weiland Kaiser Alexander und  
 Kaiserin von Russland, Sr. Majestät König von Bayern, König Milan und  
 Königin Natalie von Serbien, Grossherzog von Weimar, Fürsten Gortschakoff,  
 Fürsten von Thurn und Taxis, am 19. Mai 1883 in Madrid vor Ihren Ma-  
 jestäten König Alfonso u. Königin von Spanien etc., sowie in den grössten  
 Städten und Bädern von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Italien, Ame-  
 rika, Holland, Belgien und der Schweiz mit grösstem Erfolge zu concertiren.

**Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.**  
 Preise der Plätze: Fremdenloge u. Klappst. 1 M. — Saal 75 Pf.  
 — Galerie 30 Pf.  
 Billets zu den reservirten Plätzen sowie Saal-Billets à 50 Pf. sind  
 vorher bei Herrn Kaufmann Louis Hauptfleisch zu haben.

**Einladung zum Abonnement**  
 auf das schöne und billige Familien-Journal



**Illustrirte Welt**  
 Deutsches Familienbuch.

Wöchentlich eine Nummer von je 34. Jahrgang (1885/86). Alle 14 Tage ein Heft von je 12 Seiten größt Folio. 24 Seiten größt Folio.

Die „Illustrirte Welt“ ist ein Familienfreund im wirtlichen Sinne des Wortes, der bei seiner laugen Lebenslaufbahn an jugendlichen Kräften immer zuzunehmen scheint und bestrebt bleibt, sorgfältig Verstand und Wohlthommenes zu bieten.

Den eben beginnenden neuen Jahrgang eröffnen zwei große Romane: „Das Haus mit den zwei Eingängen“ von Rosenhal-Bonin und „Eines Glückes Schicksal“ von C. A. König, daneben eine historische Novelle: „Die französische Waise“ von W. Lillie. Diesen schließen sich an eine Fülle von interessanten Artikeln aus allen Gebieten des Lebens, der Haushaltung, Gewerbe, Technik, endlich Anekdoten, Räthsel, Schach etc. und eine große Zahl prächtiger Illustrationen, sogar eine höchst effektvolle Kunstblattbeilage.

So vereinigt die „Illustrirte Welt“ auf das Gütlichste interessante, gebiegene Unterhaltung mit Belehrung und dies Alles bietet sie ihren Abonnenten

**für nur M. 1 95 Pf. vierteljährlich**  
 oder  
**für 30 Pfennig pro Heft.**  
 Dieser überaus billige Preis — wöchentlich also nur 15 Pf. — ge-  
 hattet jedem Lesefreunde die Anschaffung dieses interessanten Journals.  
 Abonnements auf den soeben beginnenden neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“, nehmen alle Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postämter entgegen.

**Siegel-Obolaten, Kautschuk, Metall- u. Wäsche-Stempel** (letztere mit wirklich waschechter Farbe), sowie alle Specialitäten dieser Branche liefert schnell, gut und zu soliden Preisen die Stempelfabrik von **Theodor Kaiser, Berlin S. O. Wienerstr. 60.** Musterb. grat. u. fr. Ein Exemplar des Musterb. liegt in der Exped. d. Bl. aus, auch werden dasselbst Bestellungen ohne jede Preiserhöhung angenommen. Von vielen ehren den Anerkennungen und Zeugnissen über die Qualität meiner Fabrikate hier nur eins: Herr Missions-Inspector Pastor Leig Berlin S. O. schreibt mir: „Mit dem übersandten Stempel bin ich durchaus zufrieden und werde Veranlassung nehmen, Sie weiter zu empfehlen.“

Einem gewandten jungen Menschen als

**Hausknecht**  
 Wilhelm Manneke.

**Unentgeltlich** versd. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht** mit u. ohne Wissen vollst. z. beseitigen. **M. C. Falkenberg, Berlin C., Rosenhaldenstr. 62.**

Verdienst-Diplom: Zürich 1883. Goldene Medaillen: Nizza 1884. Krems 1884.

**Spielwerke**  
 4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenpiel etc.

**Spieldosen**  
 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenränder, Schweizerhäuschen, Photographicalbums, Schreibzeuge, Hand- schuhkasten, Briefbeschwerer, Blumen- vases, Cigarrenetuis, Tabakdosen, Arbeits- tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

**J. H. Heller, Bern (Schweiz.)**  
 Nur direkter Bezug garantiert Recht- heit; illustrierte Preislisten sende franco.

Für die Zwecke der unter dem Allerhöchsten Protectorate  
**Sr. Maj. des Deutschen Kaisers und Ihrer Maj. der Deutschen Kaiserin**  
 stehenden  
**Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz**  
 durch Allerhöchsten Erlass vom 5. Februar 1885 genehmigte  
**Grosse Geld-Lotterie.**



**Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.**

1 à	Mark	150000	baar	=	Mark	150000
1 à	„	75000	baaa	=	„	75000
1 à	„	30000	baar	=	„	30000
1 à	„	20000	baar	=	„	20000
5 à	„	10000	baar	=	„	50000
10 à	„	5000	baar	=	„	50000
50 à	„	1000	baar	=	„	50000
500 à	„	100	baar	=	„	50000
3000 à	„	50	baar	=	„	150000

**3559 Baar-Gewinne**      **zusammen Mark 625000**

**Ziehung am 2. u. 3. November 1885**  
 im Ziehungssaal der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Königliche Staatsregierung hat das Aufsichtsrecht über die Ausführung der Lotterie.

**Das Central-Comité**  
 des  
 preussischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.  
 Ganze Originallosse à Mk. 5.50.  
 Halbe Anthelloose à „ 3.—  
 Viertel Anthelloose à „ 1.50.

empfehl  
 Für frankirte Loosendung und seiner Zeit Gewinnliste bitte 20 Pf. beizufügen.  
**F. W. Felge's Buchdruckerei, Stolp.**

**Stolper Arbeitsmarkt.**  
 6malige (zweizeilige) Aufnahme kostenlos (50 Pf.)

- 1 ordentl. Fleischergesellen such. 3. G. Grütze, sen., Stolpmünde.
- Ordnentliches Hausmädchen z. 1. Oct.
- Fischer-Geislerstr.
- 1 Tischlerlehrling kann sofort eintreten.
- H. Fehsel.
- 1 Tapezierlehrling kann sofort eintreten.
- H. Fehsel.
- 1 Rindermädchen: C. Albrecht, Götze- strasse 358, sogl. od. 1. Sept.
- 1 Aufwärterin: Wilhelmstr. 25, 1. Oct.
- 1 Maurer u. 3 Tagelöhner: Dom- str. 11, 1. April.
- 1 verh. Kutscher: Dom. Wapfow- w. 1. Oct.
- 1 Gehülfe u. 1 Lehrling: S. Wessing, Tapezier.
- 1 Lehrling: F. Denz, Böttchermeister, Nabeberg 87.
- 1 Lehrling: S. Albrecht, Böttchermeister, Kirchplatz 198.
- 1 Gärtner u. 3 Jäger: Dom. Wapfow- per Stolp, sofort.

**Vockanction in Garwiz**  
 Dienstag den 1. September 1 Uhr Mittags.  
**Dalmer.**



**Wolle**  
 immer am besten und billigsten  
 in der  
**Strumpfw.-Fabrik**  
**A. J. Wolffberg,**  
 Neuthorstraße.



**Dringende Bitte um Hülfe!**  
 Witow den 13. August 1885.

Zu einem der ärmsten Kreise Hinterpommerns, dem Kreise Witow, ist durch Verhagelung ein unermesslicher Schaden verursacht. 270 Besitzer von Bauerhöfen, Eigenthümer, Pächter und Tagelöhner, die durchgängig verschuldet sind, aus den Ortshäusern Garandamerow, Oslandamerow, Gröbenzin, Commin, Stüditz, Polezen, Klonzen, Redow und Klein Wassowitz haben zum größten Theile ihre ganze Getreide-Ernte verloren.

Verficherung war bei den meisten wegen Armuth nicht möglich, da schon die Aufbringung der allernothwendigsten Abgaben mit den größten Schwierig- keiten verbunden ist.

Zu Kreise selbst ist in den nicht vom Hagelschaden heimgejudten Ort- schaften zur Anschaffung von Saat Korn gesammelt worden, die Sammlung hat aber, wie wegen der Armuth des Kreises zu erwarten stand, so geringe Erfolge gehabt, daß wir nach weiterer Hülfe anschauen müssen.

Um den Schaden, der durch wiederholten Hagelschlag im Juni und Juli geschehen ist, in seinem ganzen großen Umfange übersehen und beurthei- len zu können, sind wir erst jetzt an die Oeffentlichkeit getreten und bitten nun ebenso herzlich wie dringend alle diejenigen, die ein warmes Herz für das Wohl und Wehe vieler Tausender haben, durch Gaben zum Zweck des Ankaufs von Saatgetreide die Noth lindern zu helfen, der vollständigen Ver- armung und dem Hungertyphus, der schon 2 Mal in den letzten Jahrzehnten in Folge von Missernten unter der hungernden Bevölkerung aufgetreten ist, dadurch vorzubeugen. — Wir bitten alle diejenigen, die ihre Ernte ohne Ver- lust in ihre Scheunen geborgen haben, wir bitten alle diejenigen, die ohne Sorgen ums tägliche Brot der Zukunft entgegengehen, uns zu helfen und ihren Dank gegen Gott, den Geber alles Segens, dadurch Ausdruck zu geben, daß sie mit der That uns unterstützen, denn hier thut Unterstützung drin- gend noth.

Gott wird die Liebe vergelten.

**Puchta, Justizrath in Witow. Knauth, Seminar-Director in Witow. Ahlsdorf, Bürgermeister in Witow. Freuer, Superintendentur Verweser in Bernsdorff. Thimm, Pastor in Commin. Hermann, Pastor in Budow. Ender, Provinzial-Bitar in Witow.**

Liebesgaben bitten wir entweder direkt an die Redaction dieser Zeitung oder an Herrn Bürgermeister Ahlsdorf, Herrn Provinzial-Bitar Ender in Witow oder an Herrn Pastor Thimm in Commin gegen öffentliche Quittung einzusenden zu wollen.

Wir sind zur Entgegennahme von Gaben gern bereit.  
**Redaction der „Stolper Post.“**

**Wohnungs-Anzeiger für Stolp.**  
 (6malige (zweizeilige) Aufnahme kostenlos (50 Pf.))

- 1 Laden n. Wohn. von sofort zu verm.
- Schmiedehormauerstr. 124.
- 1 Kellerwohn. a. ruh. Leute z. 1. Oct.
- z. verm. Rosalie Aron, Mittelstr. 143.
- Wollweberstr. 254, 1 Laden mit auch ohne Wohnung z. 1. October.
- Blumenstr. 2b, 2 herrschaffl. Quartiere von je 6 Zim. z. 1. Oct.
- Hospitalstr. 12, 1 Wohnung v. 3 Z. z. 1. Oct.
- Langestr. 104, 1 Wohnung, sogl. od. 1. Oct.
- Langestr. 90, 1 möbl. Stube, sogl. od. 1. Oct.
- Wollmarktstr. 23, 1 Unterwohnung z. 3 B. m. Zub. z. 1. Oct.
- Markt 3, 1 Wohn. v. 4 St. u. Zub. sogl. od. 1. Oct.
- Langestr. 122, 1 möbl. Zimmer u. Zub. sofort.

**Wasserstand der Stolpe**  
 an der Präbidentenbrücke:  
 28. August. Wasserstand Meter 1,0 6  
 In Stolpmünde:  
 26. August. Wasserstand im Hafen 4,4 Meter  
 Wasserstand im Segel 4,16 Meter

**Täglicher Kalender 1885.**

Tag	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31
Montag																															
Dienstag																															
Mittwoch																															
Donnerstag																															
Freitag																															
Sonntag																															

**Gold- und Papiergeld**  
 vom 25. August.

Ducaten p. St. . . . .	9,58 Bz.
Souveräignes . . . . .	20 30 Bz.
20-Frs. Stücke . . . . .	16 20 Bz.
Frang. Bankn. . . . .	80,95 Bz.
Deuts. Bankn. . . . .	163 70 Bz.
Russ. Note 100 R. . . . .	203 90 Bz.

**Zinsfuß der Reichsbank.**  
 Wechsel 4% für Lombard 5%  
 (Hierzu eine Beilage.)



# Beilage zu No. 200 der „Stolper Post.“

## Flor und Maske.

Nachdruck verboten

Roman von Heinrich Schöne.

Fortsetzung.

„Ja, Durchlaucht“, erwiderte die Gräfin, treuherrig die Hand aufs Herz legend, „fordern Sie mein Leben, ich gebe es mit Freuden für Sie hin. Doch ist das kein Verdienst. Denn wer sollte Eure Durchlaucht nicht verehren, der Sie an Ebfelinn und wahrhaft fürstliche Denkart so reich sind?“

„Sie schmeicheln, Gräfin“, lächelte der Fürst. „Ja, wären alle Menschen gekannt, wie Sie, ich würde stolz behaupten, das glücklichste und reichste Ländchen der Erde zu beherzchen.“

„Eure Durchlaucht denken viel zu gut von mir“, versetzte die Gräfin, während sie bescheiden die dunkle Wimper senkte; der Eigennuß spielt auch in meinem Thun eine große Rolle, und unter die Verehrung zu Eurer Durchlaucht schließt sich oft die Hoffnung auf erneute Gnadenspenden.“

„Sie beichten, Gräfin, was Sie nie verborgen haben und klagen sich völlig schuldlos eines Fehlers an.“

„Eure Durchlaucht irren; zu meiner Ehre muß ich es gestehen und zum Beweise nahe ich heut' mit einer längst überlegten Bitte.“

„Bevor ich weiß, um was Sie bitten werden, ist's Ihnen gewährt. Ich würde glücklich sein, gäben Sie mir häufiger Gelegenheiten, auf Ihre Wünsche horchen zu können.“

„Ich bitte Eure Durchlaucht, mir nicht zu überhören. Mein Flehen berührt jene Menschen, die nie der Sonne goldenes Licht erblicken, die der schönsten Gabe des Schöpfers, die des Augensichts beraubt sind. O, könnte man doch das schwere Leid mildern, das diesen Unglücklichen beschieden ist; könnte man ihnen Obdach gewähren und sie an der Hand liebevoller Seelenhirten durch dieses Leben geleiten, dessen Klippen, Abgründe und Gefahren sie nicht kennen und sehen! Und so bitte ich Eure Durchlaucht, auch den Blinden gnädig sein zu wollen und ihnen mild ein schützendes Asyl zu gewähren.“

„Wie Sie so warm für jene Armen flehen“, antwortete der Fürst, während er bewundernd das schöne Weib betrachtete. „Ja, seien Sie überzeugt, was in meinen Kräften steht, das wird geschehen, um das Loos jener Unglücklichen zu bessern. Ist's Ihnen genehm, wenn wir

noch heute Abend die Ausführung des Planes überlegen, den Sie etwa zum Wohle jener Armen eronnen haben?“

„Eure Durchlaucht beglücken mich unaussprechlich durch diese Gnadensfülle. Ich bin bereit, wann auch immer der weiteren Bestimmungen Eurer Durchlaucht zu harren.“

„Sie sind mein guter Geist, schöne Gräfin. Voll Mitleid und Erbarmen spenden Sie durch meine Hand den Armen und Bedrängten Wohlthaten, lindern die Noth der Kranken und Elenden und lenken den Dank hiersfür von sich auf mich. Ist's mein Verdienst, wenn ich ein Stückchen Erde und Gold und Steine zu dem Bau der Häuser, die der Wohlthat Stätten sind, hergebe? Sie sind ja die Seele dieser Werke, die ohne Sie nie gedeihen würden.“

„O Durchlaucht, ich bin nur eine schwache, arme Frau, die lebend zu den Todten gezählt wird. Doch wirke ich mit Freuden in der Stille und im Verborgenen mit meinen schwachen Kräften. Wäre mein Einfluß größer und meine Macht stärker, meine Mittel besser, dann würde ich dem Drange meines Herzens mit Freuden folgen und mein ganzes Sein dem Wohle der bedrängten Menschheit opfern. Denn der Beruf des Weibes ist es, dem Staate Kinder zu erziehen, die Kranken zu pflegen und überall Hilfe zu spenden, wo Ungemach und Elend hauset.“

„Wahrlich, Sie kennen den Beruf des Weibes und müssen es daher um so schmerzlicher empfinden, daß Ihr Wirkungskreis so sehr beschränkt ist. Allein es steht in Ihrer Macht, die Fesseln zu sprengen und die Schranken zu durchbrechen. Ein Wort von Ihren Lippen, und Sie sind die mächtigste der Frauen meines Landes.“

„Wie darf ich diese Worte deuten, Durchlaucht?“

„Sie wissen, Frau Gräfin, wie sehr ich Sie verehere, wie sehr Ihre Geistesgaben mich entzückt haben. Sie sind wahrlich geboren, eine Fürstenthrone zu tragen und als Mutter eines Landes durch mildes Wohlthun dem Herrscherhause des Volkes Liebe zu gewinnen, zu erhalten. Wohl an, so folgen Sie dem göttlichen Verufe: ergreifen Sie Fürstenthrone, die der Himmel Ihnen reicht und drücken Sie sie stolz auf Ihr Haupt.“

Ein Strahl der Befriedigung brach aus den schönen Augen der Gräfin hervor. Doch der Ausdruck ihres Antlitzes blieb bescheiden und ergeben.

„Ich zittere, Durchlaucht“, antwortete sie

im Tone tiefer, schrankenloser Demuth. „Ich, die ich bisher im Verborgenen gewirkt, soll vor den Augen tausender von Menschen fortführen, was ich anspruchlos begonnen, mein stilles Wirken nun beenden, um die Welt zur Zeugin meines Thuns zu machen? O, Durchlaucht, dazu fühle ich mich nicht berufen.“

„Der Schöpfer selbst hat Sie dazu geschaffen“, fiel der Fürst in seltener Erregung ein, indem er das Händchen der Gräfin ergriff, die bescheiden das Haupt gesenkt hatte. „Gott selbst hat Ihnen ein edles, fürstliches Aeußere verliehen und Ihre Stirn gezeichnet, damit ein fürstliches Dladem sie kröne. So folgen Sie denn dem Winke von oben, Gräfin, geben Sie mir das Wort, das mich und Tausende beglücken wird.“

Langsam hob die Gräfin das Haupt und während sie halb stehend, halb schmeichelnd den strahlenden Blick zum Fürsten erhob, stand sie im Begriffe, das verhängnißvolle Wort auszusprechen. Da trat der Diener ein und meldete den jungen Grafen, der ihm auf dem Fuße folgte, noch ehe die Gräfin den Diener beschiedenen hatte.

Zaudernd blieb Graf Hugo, den Fürsten erblickend, einen Moment auf der Schwelle stehen. Dann aber trat er entschlossen auf die Treppe zu.

„Verzeihung, Durchlaucht Oheim“, begann er, den Fürsten ehrfurchtsvoll begrüßend. „Von Ihrem Hiersein nicht unterrichtet, fühlte ich mich verpflichtet, die Frau Gräfin zu begrüßen, nachdem ich unangemeldet in der vergangenen Nacht heimgekehrt war.“

Der Gräfin, wie dem Fürsten kam eine Unterbrechung in diesem Augenblicke durchaus unangenehm. Aber dennoch mußten Beide ihre Gefühle unter der Maske aufrichtiger Freude zu verbergen. Der Fürst reichte seinem Neffen herablassend die Hand und drückte seine Freude aus, ihn zu sehen. Die Gräfin aber umarmte ihn glückselig, während sie ihn im Herzen verwünschte und pries diesen Tag als den glücklichsten ihres Lebens.

„Verzeihung, Durchlaucht!“ rief sie jubelnd aus. „Mich übermannt das Glück. Nun bin ich der bangen Sorge enthoben; heut hat der Schöpfer mir gnädig verliehen, was ich seit Jahren täglich auf den Knien von ihm ersleht habe.“

„Frau Gräfin, Sie haben ein wahrhaft edles Gemüth“, sagte der Fürst, voll Bewunderung sich erhebend. „Ich sehe, wie die Rückkehr meines Neffen Sie hochbeglückt. So mögen Sie

denn im trauten Gespräche nach so langer Trennung eine Reihe froher Stunden verleben. Und wenn dann später Ihre Zeit es zuläßt, dann werde ich gern Ihre Vorschläge bezüglich jenes hochherzigen Werkes vornehmen. Mögen Sie dann meinen Wünschen so geneigt sein, wie ich mich den Ihrigen zeigen werde.“

„Durchlaucht“, sagte Hugo, „ich darf hoffen, daß nicht meine Dazwischentunft die Veranlassung zum Anspruche gewesen ist. Ich würde sonst untröstlich sein.“

„Mit Nichten, edler Neffe“, versetzte der Fürst, den stillen Verwandten mit Wohlgefallen betrachtend. „Die Pflicht würde mich ohnehin zum Ausbruch gemahnt haben. — Bevor ich mich jedoch entferne, kann ich nicht umhin, an dieser Stelle eines eigenhändigen Schreibens Seiner Majestät an mich erwähnen, welches die höchste Zufriedenheit mit den diplomatischen Leistungen meines Neffen ausspricht und die Thatsache feststellt, daß sich derselbe als völlig unentbehrlich erwiesen hat. Herr Graf, Sie gehen einer glanz- und ruhmvollen Zukunft entgegen, und ich nenne Sie mit Stolz meinen Blutsverwandten.“

„Ich weiß nicht, Durchlaucht, ob ich solches Lob verdiene“, versetzte Hugo bescheiden. „Auch lehze ich nicht nach Ruhm und Ehren, denn ich habe eingesehen, daß wahres Glück nicht draußen im Getümmel der Welt erblickt, sondern im eigenen Heim, wenn wir, umgeben von geliebten Wesen, des Friedens Werke emsig vollführen.“

„Ihre Worte lassen mich vermuthen, Herr Graf, daß Sie des Wanderlebens müde, sich nach einer bleibenden Stätte im eigenen Heim sehnen“, entgegnete der Fürst wohlwollend. „Aber zürnen Sie mir nicht, wenn ich Sie nochmals auf kurze Zeit in die Ferne entsende. Soeben ersuhr ich, daß auf meinen Besitzungen in Ungarn eine Wassernoth ausgebrochen sei und die Fluthen einen großen Theil der blühenden Niederlassungen verheert haben. Meine angegriffene Gesundheit erlaubt mir augenblicklich nicht, ungesäumt dorthin zu eilen, um dem Elend nach Kräften zu steuern und vorzubeugen. Eine feste Oberleitung aber ist dort nöthig, und daher bitte ich den Neffen, sie an meiner Stelle zu übernehmen. Die Sache duldet freilich keinen Aufschub.“

„Durchlaucht“, entgegnete Hugo, „ich werde schon an einem der nächsten Tage abreisen.“

„Ihr Entschluß macht mich glücklich“, sagte



der Fürst erfreut. „Ich danke Ihnen im Voraus.“

Ueber das Angesicht der Gräfin glitt bei den Worten des Fürsten ein blickschnelles Lächeln der Befriedigung und Freude. Stand sie doch der Erfüllung ihres Wunsches näher, als sie geglaubt hatte. Jetzt aber sagte sie mit der Miene tiefster Besorgniß:

„Schon der Gedanke, daß ich von dem Grafen, der mir ein theurer Sohn geworden ist, nach langer Trennung so bald schon auf's Neue scheiden soll, läßt mich zittern.“

„Frau Gräfin wandte der Fürst ein, „denken Sie nicht an die kurze Trennung, da Sie kaum die Freude des Wiedersehens gekostet haben. Sie aber, Herr Graf, reisen Sie mit Gott und wenn Sie zurückkehren, so gehen Sie dem Ruhm, der sich glänzend an Ihre Fersen heftet, nicht aus dem Wege und verschmähen Sie den Lorbeer nicht, den Ihnen einst vielleicht die Welt dankbar spenden wird.“

Nach diesen Worten und mit herablassendem Abschiedsgrüße entfernte sich der Fürst, von der Gräfin auf's Achtungsvollste hinausgeleitet, während Hugo in dem Gemach zurückblieb.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei.

— Wie der Kronprinz, seine militärische Laufbahn begann. „Rapport von der Potsdamer Thormache. Auf Wache und Posten nichts Neues. Sie ist stark 1 Unterofficier, 1 Spielmann und 18 Grenadiere.“ Mit diesen Worten, erzählt die „Magd. Zitg“, trat ein e. en ausgebildeter Rekrut, natürlich mit angefaßtem Gewehr, vor seinen hohen Vorgesetzten, der ihn ganz entzückt in die Höhe hob und herzlich küßte. Damit hatte es die folgende Bewandniß: Es war am 22. März 1839. Das Datum erinnert gleich jeden Leser an den Geburtstag unseres Kaisers. Damals war dieser aber nur Prinz Wilhelm, noch nicht einmal Prinz von Preußen. Der Geburtstag von 1839 wurde noch im Neuen Palais bei Potsdam gefeiert. Der Prinz begab sich bald nach dem Aufstehen in das Frühstückszimmer, um, wie alltäglich, mit Gemahlin und „Fritz“ das erste Frühstück gemeinsam einzunehmen. Das erst am 3. December 1838 geborene Töchterchen Luise pflegte sonst um diese Zeit sich noch nicht zu präsentiren. Dieses Mal aber, am ersten Geburtstage des Vaters, den es erlebte, war der Amme befohlen, sich mit dem Kinde im Arme im Frühstückszimmer vor dem Erscheinen des hohen Herrn einzufinden. Die Thür öffnete sich, der Prinz trat ein, ein schneller Ueberblick über die frischen Blumen, Kränze und Guirlanden, das Entgegenkommen der Prinzessin Augusta mit Glückwunsch und

Umarmung, der freundliche Blick aus dem Auge des ihm entgegengetragenen Töchterchens, alles das verbreitete sichtbar Entzücken über das Antlitz des Prinzen Wilhelm, der an diesem Tage sein zweiundvierzigstes Jahr vollendete. „Aber wo ist Fritz?“ fragte er sehr bald und mit eintriger Verwunderung. In demselben Augenblicke schon öffnete sich die Flügeltür. Herein trat ein achtjähriger Rekrut in der Uniform des Stettiner Garde-Landwehr-Regiments, mit dem Landwehr-Schako auf dem Kopfe, das Lederzeug umgehängt, mit dem neuen Gewehr, das ihm erst vor kurzem der Großvater König Friedrich Wilhelm III. geschenkt hatte. Im untadelhaften, strammsten Paradeschritt, mit angefaßtem Gewehr, schritt er auf den hohen Vorgesetzten zu, machte drei Schritte vor ihm Halt, und meldete so sicher, wie es nur ein erwachsener Rekrut hätte ausführen können: „Rapport von der Potsdamer Thormache. Auf Wache und Posten nichts Neues. Sie ist stark 1 Unterofficier, 1 Spielmann und 18 Grenadiere.“ Das Herz des Vaters wollte beim Anblick des hübschen und kräftigen Jungen vor Freude auf, er zog ihn in die Höhe, um ihn zu küssen, was aber dem dienstfertigen Rekruten doch gar zu unmillitärlich vorkam. Er machte sich bald wie der los, und sobald er wieder festen Boden unter sich fühlte, fiel er in die strammste militärische Haltung wieder zurück, machte regelrecht kehrt, und mit angefaßtem Gewehr, in demselben Paradeschritt, in dem er gekommen war, marschirte er wieder auf die Thür zu. Es war die Mutter, Prinzessin Augusta, welche dem erlauchten Gemahl diese Ueberraschung zu seinem Geburtstage bereitet hatte. Sie hatte vorher durch den Unterofficier Blutau vom 2. Garde-Regiment, den ersten Waffenlehrer des Prinzen, alle Uebungen noch einmal gründlich durchmachen lassen, so daß am 22. März nicht bloß der Rapport sondern auch das Exercitium, welches Blutau nach demselben vor dem prinziplichen Vater durchmachen ließ, musterhaft ausfiel. Der junge Prinz hatte schon mit sieben Jahren in bester, echt preussischer Art redlich exercirt und seine kleinen Arme und Beine ganz trefflich zur Handlung der Waffen brauchen gelernt. Zwei Jahre später, an seinem zehnten Geburtstage trat der Prinz als Seconde-Lieutenant in die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments g. F. Am 3. Mai 1849 wurde er zum Dienste daselbst eingeführt. Die Prinzen unseres königlichen Hauses beginnen ihre militärische Laufbahn hergebrachter Weise in diesem Regiment, sie werden demselben bereits mit dem 10. Lebensjahre zugetheilt, doch erst nach erlangter Großjährigkeit treten sie ein, um den practischen Dienst zu lernen und zu üben. An dem zehnten Geburtstage (18. October 1841) hatte der Oheim des Prinzen, König

Friedrich Wilhelm IV., den jungen Soldaten den Offizieren des Regiments mit folgenden Worten vorgeführt: „Du bist zwar noch sehr klein, Fritz, aber lerne diese Herren nur kennen, damit Du sie einst übersehen kannst, wie sie gegenwärtig Dich noch übersehen.“ Am 3. Mai 1849 war es der Vater selbst, der Prinz von Preußen, welcher bei der Paroleausgabe im Lustgarten zu Potsdam den Sohn dem Versammelten Officiercorps zuführte wobei er eine Ansprache an dasselbe hielt, welche mit den Worten schloß: „Zu dauernder Dienstleistung tritt nunmehr mein Sohn in ihre Reihen ein. Ich hoffe, er wird seinem Namen und seinen Ahnen Ehre, machen dafür bürgt mir der Geist, den Gott in ihn gelegt hat, nicht wir. Und Dir, mein Sohn, wünsche ich, daß Du dereinst dasselbe erfährst, was Dein Vater in der Mitte seiner Kameraden erfahren hat. Meine Herren! Es ist die schönste Freude meines Lebens gewesen, wie die Treue und innige Theilnahme meiner Untergebenen sich in schweren Tagen in der Nähe und in der Ferne nicht verleugnet hat! Dies wünsche ich auch Dir. Und so ihue nun Deine Schuldigkeit.“ Ob er seine Schuldigkeit gethan hat? Königgrätz, Wüth, Sedan wissen es zu erzählen, und schon im dänischen Kriege, wo unser Kronprinz sein Commando führte, aber im Feldmantel und in der Feldmütze alle Strapazen der Soldaten theilte, hat er sich das Commißbrod oft herrlich schmecken lassen.

— Posen, 22. Aug. (Zu den Ausweisungen.) Allen 130 Personen aus dem Polizeibezirk der Stadt Posen, welche von der Ausweisung betroffen sind, ist in den drei Tagen vom 20 bis 22 d. Mts. auf der königlichen Polizeidirection eröffnet worden, daß sie bis zum 1. October d. J. die preussischen Lande, behufs Vermeidung der Zwangs-Ausweisung, zu verlassen haben. Nachdem fast alle von ihnen, (mit Ausnahme von einigen, welche Schwierigkeiten machten) durch ihre Namensunterschrift bekundet haben, daß ihnen die Eröffnung in Betreff ihrer Ausweisung gemacht worden ist, wird nunmehr bis zum 1. October abgewartet werden, ob sie in Folge der Aufforderung die preussischen Lande verlassen; erst dann wird, falls nicht einzelnen der weitere Aufenthalt gestattet, oder eine längere Frist gewährt wird, mit der Zwangs Ausweisung vorgegangen werden. Wle man hört, wird insbesondere selbständigen Gewerbetreibenden eventuell eine Frist bis spätestens zum 1. Januar 1886 bewilligt werden.

— Luckau, 23. August. (Wichtige Entscheidung.) Das amtliche Kreisblatt veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten: In einem jetzt zu meiner Kenntniß gelangten Spezialfalle aus dem Kreise Luckau

ist eine ländliche Gemeinde zu einer Entschädigungssumme an die Hinterbliebenen eines im Brunnen seiner Gemeinde ertrunkenen Ackerbesitzers verurtheilt worden, weil sie die vorgeschriebene Höhe von Zweihalf Fuß nicht hatte. Die Gemeinde hat demnächst eine Negreflage gegen ihren Gemeindevorsteher angestrengt, und letzterer ist, nachdem das Obertribunal angenommen, es sei seine amtliche Verpflichtung gewesen, für eine vorschriftsmäßige Umwehung des Brunnens Sorge zu tragen, dem aufgetragene gemäß verurtheilt worden und hat auf den Kosten eine Summe von etwa 5000 M. zu zahlen. (F. O. Z.)

— In Aleebronn bei Bradenheim ist ein Feuerwerkslaboratorium in die Luft geflogen. 7 Arbeiter wurden verletzt, zwei davon tödtlich und ist einer davon bereits gestorben.

— Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, „Allemani“ 23. Juli von Hamburg nach Westindien, 15. August in Cap Haitien angekommen; „Westphalia“, 16. August von Hamburg nach New-York, 18. August von Havre weitergegangen; „Rugia“ 6. August von New-York, 19. August in Hamburg angekommen; „Lessaing“ 19. August von Hamburg nach New-York, „Saronia“, von Westindien kommend 20. August in Hamburg eingetroffen; „Suevia“ 20. August von New-York nach Hamburg; „Rhaetia“, 8. August von New-York, 21. August in Hamburg angekommen; „Moravia“, 22. August von New-York nach Hamburg; „Bavaria“, 23. August von St. Thomas nach Hamburg; „Silesia“ 8. August von St. Thomas nach Hamburg, 24. August in Havre angekommen; „Borussia“, 8. August von St. Thomas nach Hamburg, 24. August in Havre angekommen; „Hammonia“, 13. August von New-York, 24. August in Hamburg angekommen; „Polonia“, 21. August von Hamburg nach Westindien, 24. August von Havre weitergegangen; „Frifa“, 12. August von Hamburg, 24. August in New-York angekommen.

### Gedenktage.

29. August. 1756 Beginn des 7jährigen Krieges. — 1757 Sieg der Russen über die Preußen bei Großjägerndorf. — 1779 Berzelius, Chemiker, geb. — 1808 Schulze-Dehlysch, Gründer des deutschen Genossenschaftswesens, geb. — 1870 Geischt bei Rouart.

Verantwortlicher Redacteur Max Feige in Stolb. Druck und Verlag von F. W. Feige's Buch- und Druckerei in Stolb.